

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate: 2268, für die Redaktion Nr. 2267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 2265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. Juni 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchig 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinsblätter 30 Pfennig, die dreispaltige 20 Millimeter breite Reklamazeile brüchig 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzverordnungen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 149.

Magdeburg, Dienstag den 30. Juni 1925.

36. Jahrgang.

Die Kommunisten gegen Frieden.

Karl Radek in Berlin.

Der Rote Frontkämpferbund hatte zum Sonntag seine Mannen aus dem ganzen Reich nach Magdeburg geworfen, um hier, in der Reichsbannerstadt, zu demonstrieren. Für was zu demonstrieren? Wer die Proleten mit Stahlhelmmilke und roter Kofarde, mit Stahlhelmschnüppel und Sowjetfahnen fragte, dem wurde vielfach die Antwort: für den Frieden, gegen einen neuen Krieg. Es tut nichts zur Sache, daß es nicht mehr Teilnehmer waren als gelegentlich beliebigen Kreisfahnenweihen des Reichsbanners zusammenkommen.

Für den Frieden sollten sie demonstrieren, war den Proleten gesagt worden und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Also marschierten Proleten durch Magdeburg und demonstrieren für den Frieden, die weil Karl Radek mit regulärem Diplomatenpaß der Sowjetregierung beim deutschen Auswärtigen Amt gegen eine deutsch-französische Verständigung zu wirken sucht und mit listigem Augenzwinkern Grenzberichtigungen im Osten als Preis für eine Rußland freundliche Neutralität im Falle eines russisch-polnischen Krieges in Aussicht stellt. Sowjetrußland hat ebensovienig die Restitutionsfrage des ehemaligen Zarereichs durch die Zwangsübernahme der Randstaaten überwunden, wie es auf die Vermittlung der jahrhundertlangem Apparatur der Romanow-Dynastie auf Westasien und auf die Abfertigen von Konstantinopel verzichtet hat. Nicht umsonst und nicht nur für defensive Zwecke unterhält Moskau ein ungeheures stehendes Heer, das zwar technisch noch sehr rückständig ist, aber sich von Jahr zu Jahr verbessert.

Kriegerische Abenteuer im Osten, Deutschland als russischer Vorposten gegen die Westmächte — das ist der Sinn der sowjetrussischen Außenpolitik und der sogenannten „Östlichen Orientierung“ Deutschlands, die von einflussreichen Diplomaten vertreten wird. Eine Stütze finden diese Diplomaten bei den deutschen Kommunisten und einigen Gruppen der äußersten Rechten. Die Widerstände im Auswärtigen Amt gegen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und den Abschluß eines Friedenspaktes mit Frankreich rühren von diesen Diplomaten her, deren hervorragendster Vertreter der Staatssekretär Maljan ist. Er ist nach Washington abgeschoben worden. Sein Nachfolger von Schubert hat zwar einst an der Beförderung Lenins und Sinowjews von Bern nach Petersburg in plombierten deutschen Wagen aktiv mitgewirkt, aber es scheint, daß er neuerdings die Politik des Sicherheitspaktes unabhängig von sowjetrussischen Wünschen und Drohungen fortzusetzen gewillt ist. Es wird versichert, daß der Kremlfahmann für deutsche Außenpolitik, Karl Radek, unverrichteter Dinge nach Moskau zurückgekehrt, und daß die Stimmung in der Wilhelmstraße für den Eintritt in den Völkerbund wesentlich günstiger ist als bisher. Hoffentlich bleibt es auch bei dieser Stimmung und wird keine weitere Zeit verschämt. Ueber die Güte des Sicherheitspaktes kann man verschiedener Ansicht sein, aber der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist jedenfalls für Deutschland nützlich und notwendig. Wir wollen keineswegs einer Politik das Wort reden, die dahin ginge, sich den Westmächten mit einer Spitze gegen Rußland zu nähern, im Gegenteil. Aber wir können unsere Interessen nicht von denen Moskaus abhängig machen.

Sowohl aus außenpolitischen wie aus innenpolitischen Gründen braucht Sowjetrußland Spannung und Unruhe in der ganzen Welt. Der Weizen des Bolschewismus blüht nur, wenn die Luft — außerhalb Rußlands! — mit politischem und wirtschaftlichem Explosionsstoff übersättigt ist. Die Staatsmacht der Sowjetregierung beruht zum guten Teil auf der Tatsache, daß in fast allen Ländern mehr oder minder starke Kräfte am Werke sind, die die Moskauer Diktatoren als ihre einzige Obrigkeit anerkennen und denen die inner- und außenpolitischen Interessen Rußlands höher stehen als irgendein anderer Gesichtspunkt. Wiederum können diese Kräfte nur gedeihen, wenn Kriegsgefahr und wirtschaftliche Not die Massen im Banne der bolschewistischen Parolen hält. Wir in Deutschland haben in der Zeit des Ruhrkampfes und der Inflation ein Schulbeispiel dieser kommunistischen Lehre erlebt.

In Frankreich gibt der Marokkokrieg der kommunistischen Propaganda neue Nahrung: ob wirklich, wie es Painlevé behauptet hat, sich die Hand Moskaus bis zu Abdelkrim erstreckt, wissen wir nicht. Sicher ist, daß die kommunistische Agitation in ganz Nordafrika seit Sob-

ren sehr rührig ist und Abdelkrim sich in seinem Kampfe zunächst gegen Spanien, sodann gegen Frankreich der offenen Gunst der kommunistischen Internationale erfreute. Die französischen Kommunisten geben zwar an, den sofortigen Frieden im Afrikan zu erstreben, in Wirklichkeit wäre ihnen nichts lieber als ein latenter Marokkokrieg, der ihnen dauernden Agitationsstoff liefern würde.

Dasselbe gilt für China: ohne Zweifel ist Sowjetrußland eine Macht in ganz Asien. Aber hinter der vorgeschützten Sympathie, die Moskau für die in Schanghai, Kanton, Peking und Hongkong revoltierenden Kulis demonstriert, verbirgt sich der russische Imperialismus von ehedem, der unter leninistischer Flagge die gleichen Ziele verfolgt wie einst unter zaristischer. Und die angebliche Solidarität der Sowjetregierung mit den Chinesen hindert sie nicht daran, mit einem Teile der schlimmsten China-Ausbeuter, mit den Japanern, auf sehr gutem Fuße zu stehen, um eine Mehrheinkommen für die wirtschaftliche und politische Beherrschung der chinesischen Mandchurei zu erstreben.

Fortdauer der unsicheren Verhältnisse in Mitteleuropa gibt Rußland einen Vorprung im Osten; je größer die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen in Mitteleuropa, um so leichter kann Rußland seine ganze Kraft im Osten aufzubringen lassen, während die Aufmerksamkeit seiner Verbündeten auf Mitteleuropa gerichtet sein muß. Darum bemühen sich nacheinander Krieger, Litwinow und Karl Radek höchstpersönlich in Berlin, um das Zustandekommen des Sicherheitspaktes und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verhindern.

Ständige Kriegsgefahr in Mitteleuropa, kriegerische Verwicklungen der mitteleuropäischen Staaten liegen im Interesse der imperialistischen Sowjetpolitik, weil sie die Ausichten auf Machtvermehrung verbessern, im fernen Osten sowohl als auch — wenn die Gelegenheit günstig erscheint — gegenüber den Randstaaten an der russischen Westgrenze. An kriegerischen Erfolgen Sowjetrußlands sind die deutschen Arbeiter aber wahrhaftig nicht interessiert, aber sie hängen mit ihrer ganzen Existenz von einer endlichen Befriedung Europas ab. Deutschland kann in kriegerischen Abenteuern nichts gewinnen, aber es kann zum Schlachtfeld werden.

Die deutschen Proleten, die am Sonntag in Magdeburg unter dem Sowjetstern marschierten, demonstrieren für Sowjetrußland und für dessen Politik, die nicht eine des Friedens, sondern der Fortdauer und Vergrößerung der Unruhe und der Kriegsgefahr ist.

Deutschnationale am Aufwertungspranger.

Ein starker Teil der deutschnationalen Wahlerfolge vom 7. Dezember ist auf das Konto des Aufwertungspropagandisten Dr. Best zu setzen. Aber der Mann, der damals für die Deutschnationalen Glück bedeutete, wird seinen Freunden von gestern jetzt zum Unglück. Er hat, nachdem er aus der deutschnationalen Fraktion hinausgegrault worden war, einen entschiedenen Kampf gegen seine ehemaligen Parteigenossen aufgenommen, und gerade weil er sie in jeder Beziehung besonders gut kennt, ist diesem Kampf eine gewisse Bedeutung beizumessen. Wiederholt hat Best z. B. behauptet, daß einzelne deutschnationale Fraktionsmitglieder aus persönlichen Egoismen die Aufwertung verhinderten.

Die deutschnationale Fraktion legte merkwürdigerweise auf seine Beweisführung für diese Behauptung keinen Wert. Genosse Keil erlaubte sich deshalb in der Freitagssitzung des Reichstags die Anfrage, welche Beweise der Behauptung des Abgeordneten Best zugrunde liegen und ob die Deutschnationalen dazu gar nichts zu sagen hätten. Sergt war zum Wort gemeldet, zog aber seine Meldung zurück und verschwand mit verstörtem Gesicht aus dem Sitzungssaal.

Erst die Sonnabendsitzung des Aufwertungsausschusses brachte

Licht in das Dunkel.

Außer den ständigen deutschnationalen Mitgliedern waren in dieser Sitzung eine Anzahl Zaungäste anwesend, darunter die Abgeordneten Oberfohren und Richtigshofen (Weslau). Sicherlich drückte sie etwas; denn sie wurden nachher — natürlich „zufällig“ — Mittelpunkt der Debatte, als Sergt sich über die angegriffene Ehre der Ausschussmit-

glieder bzw. seiner Partei beschwerte und schließlich den Abgeordneten Best aufforderte, seine Behauptungen zu begründen.

Mit größter Seelenruhe kam Best, der bis vor kurzem Präsident des Oberlandesgerichts Darmstadt gewesen ist, dem Wunsche nach und nannte zunächst die Abgeordneten Richtigshofen und Oberfohren als persönlich an einer

niedrigen Aufwertung interessiert.

Die Angriffe gegen Richtigshofen gründeten sich auf einen Brief, der von der Schwester des Beschuldigten stammt und in dem darauf verwiesen wird, daß Richtigshofen seiner Mutter noch ein Viertel des Kaufpreises für ein Gut im Gesamtwerte von 3 1/2 Millionen Mark schuldet. Für diese Restforderung soll er seiner Mutter eine Ablösung von ganzem 75 Zentnern Roggen geboten haben. Derselbe Richtigshofen hat in seiner Fraktion einen Beschluß durchgesetzt, daß Restforderungen aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden sollen.

Dann kam Oberfohren an die Reihe, der dem Ankläger Best selbst mitgeteilt hat, daß seine Frau mit etwa 500 000 Mark an der Aufwertung interessiert sei. Dieser Oberfohren hat nun zu den entscheidenden Besprechungen mit der Regierung und dem Reichskanzler statt der Samberständigen Best aber Stattdessen den Ministerpräsidenten Friedrich Ebert mitgenommen, von dem Best ebenfalls behauptete, daß er an einer niedrigen Aufwertung aus ganz bestimmten Gründen interessiert ist. Er hat persönlich in der Fraktion mitgeteilt, daß sein Unternehmen in der Inflationszeit große Geländemassen kaufte, auf denen heute noch Restkaufgelder stehen.

Best setzt sich, und nun kommen die „zufällig“ im Ausschuss anwesenden, ihm überhaupt nicht angehörenden Angeklagten zu Wort.

Als erster spricht Richtigshofen, der wie ein schlauer Pferdehändler aussieht und sich auch entsprechend verhält. Er beginnt mit der Liebesaffäre seiner Schwester und seines Schwagers und mit den dunkeln Punkten anderer „angesehener“ Familien. Rechnet dann den Roggen pfundweise vor, den er seiner Mutter in der Inflationszeit überlassen haben will und kommt schließlich wehleidig zu dem Schluß, daß es einen bessern Sohn als ihn gar nicht geben kann. Das Gut soll nach seinen Angaben übrigens nur einen Steuerwert von 65 000 Mark haben. Damit schließt er, so daß der Hauptpunkt der gegen Richtigshofen erhobenen Anklage immer noch dunkel bleibt und immer noch der weiteren Aufklärung bedarf.

Auch Oberfohren stellt sich völlig unschuldig. Schwer und massig tritt er vor, schlägt mit Begeisterung auf den Tisch und erzählt allerlei Dinge über das große Vermögen seiner Frau, das einer Erbschaft von deren erstem Mann entstammt. Wie groß aber dieses Vermögen in Wirklichkeit ist und welche Aufwertungsverbindlichkeiten seine Frau besitzt,

will er nicht wissen.

Sie soll übrigens als Gläubigerin in höherem Grade interessiert sein wie als Schuldnerin. Alles in allem habe sich Best durch die Beschuldigungen gegen ihn einer fahrlässigen Verleumdung schuldig gemacht.

Auch Radek behauptet das. Er will als Vorsitzender einer Aktiengesellschaft natürlich ebenfalls nicht das geringste persönliche Interesse an der Aufwertung haben. Gleichzeitig aber muß er gestehen, daß er die ihm in den Mund gelegten Behauptungen in der deutschnationalen Fraktion tatsächlich getan hat.

Best antwortet kühl. Er stellt fest, daß ihn die Vorträge der Oberfohren und Richtigshofen nicht im geringsten interessierten; er stellt es den „nationalen“ Herren frei, eine gerichtliche Entscheidung

herbeizuführen. Wir sind überzeugt, daß sie von diesem Angebot keinen Gebrauch machen werden. Es ist besser, es bleibt beim Kammerlicht, als daß die Szene der Wahrheit voll in das Treiben dieser deutschnationalen Stützen hineingeworfen wird. Die Großkapitalisten müssen gerettet, ihnen müssen neue Liebesgaben in Milliardenausmaß durch Bälle und Verbrauchssteuern zugeführt werden, und wenn darüber die Schärer und kleinen Gläubiger verhungern.

Weshalb sind diese Kreise so einseitig gewesen und haben den deutschnationalen Versprechungen Glauben geschenkt? Setzt sich ihre Führer in der Macht und werten sie zugunsten der Großen zu gebrauchen, wie sie es immer getan haben.

Die Räumungsvorbereitungen.

Die ersten Vorbereitungen zur Räumung des Ruhrgebietes sind bereits getroffen. Einzelne Truppenteile, die an der nördlichen Besatzungsgrenze Quartier bezogen hatten, sind schon abgerückt. Man erwartet in den nächsten Tagen weitere Abtransporte in das Innere des besetzten Gebietes. Von dort aus gehen die getrennten Truppenteile dann in ihre Standortquartiere nach Frankreich bzw. Belgien zurück.

Eine Mitteilung des „Temps“, die offiziellen Ursprungs zu sein scheint, bestätigt am Sonnabend ausdrücklich, daß zugleich mit der Ruhr die seit dem Frühjahr 1921 besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt werden und die Zurückziehung der Truppen, für die alle Vorbereitungsmaßnahmen getroffen seien, spätestens zum 16. August beendet sein wird. —

Vom Saulus zum Paulus.

Am Sonnabend waren in Berlin die Ministerpräsidenten der Länder versammelt. Ihre Aufgabe war, zu den letzten Noten der alliierten Mächte Stellung zu nehmen, die Auffassung der Reichsregierung zu hören und mit ihr über die weiteren Schritte zu beraten.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch Ausführungen des Reichsfinanzministers und Reichsaussenministers. Ihnen folgte eine eingehende Debatte, die zu einer allgemeinen Übereinstimmung der Auffassungen führte. Jedenfalls war festzustellen, daß der von der Unterstützung der Völkischen lebende mecklenburgische Ministerpräsident von Brandenstein jetzt ebenfalls ein eifriger Verfechter der Erfüllungspolitik ist. Das gleiche gilt von der thüringischen Regierung, überhaupt von allen Landesregierungen, auch soweit sich ihre Tätigkeit auf die Hilfe der Völkischen stützt.

Zimmerhin sind die Folgen der wüsten Selbstzüge gegen die früheren Regierungen der Erfüllungspolitik noch nicht überwunden. Die Mordpsychose ist überwunden, aber die Phrasen leben insbesondere in einem großen Teile der deutschnationalen Anhänger fort, ja diese besitzen noch die Einfalt, ihre Verwirklichung zu fordern. So ernten die Deutschnationalen heute die Früchte ihrer bösen Saat. Ihre Minister machen Erfüllungspolitik, während die Anhänger im Lande des Gegenteils fordern. Unter diesen Umständen hatte sich die deutschnationale Parteileitung veranlaßt gesehen, für Sonnabend eine Vorstandssitzung unter Beteiligung der Landesvorstände nach Berlin einzuberufen. Der Zweck war, die Opposition gegen die Erfüllungspolitik zu bändigen und gegenüber dem Ausland den Eindruck zu erwecken, daß auch die Deutschnationalen erfüllen können und wollen. Die Regie hat geklappt; mit fliegenden Fahnen setzte man den Schlüsselstein unter die phrasenreiche Vergangenheit, um in Zukunft mit Streserana, dem einst so gehassten Minister, nach außen zu erfüllen und im Innern die arbeitenden Massen zu schröpfen. Deshalb will man weiter in der Regierung bleiben.

Das beschloß die offizielle Parteileitung. Die Opposition wird erst in den nächsten Tagen sprechen. Warten wir ab. —

Terror und Terrorabwehr.

Die deutsche Reaktion führt ihren Kampf vornehmlich mit dem Mittel des Terrors gegen Andersdenkende. Wehe dem Republikaner, auf den die schwarzweißrote Meute angelegt wird! Den Einzelterror zum Massenterror zu steigern, zu organisieren und zu systematisieren, nach dem Vorbild der Faschisten in Italien und der Horthybanden in Ungarn, ist das Ziel der schwarzweißroten Kampfbünde. Wohl ist es gelungen, durch das Reichsamt dem Massenterror eine Grenze zu setzen, aber eine wirksame Methode, den Terror wieder einzeln zu fassen, ist bislang noch nicht gefunden; es ist wohl auch noch nicht nach entprechend wirksamen Kampfmitteln gesucht worden.

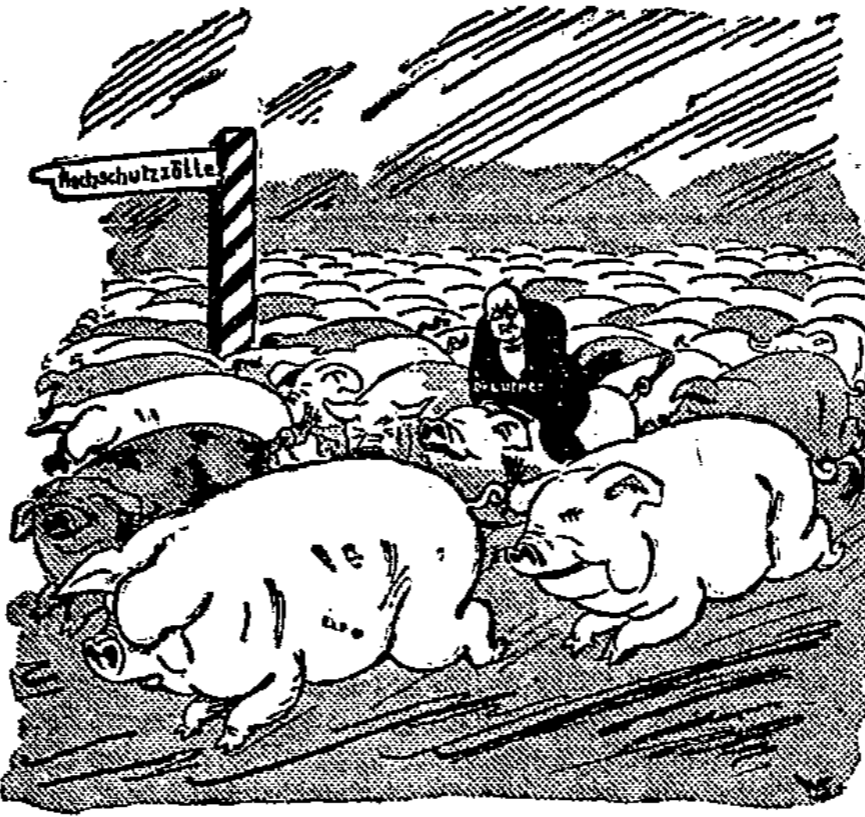
Kleines Feuilleton.

Vollstühmentag in Jena.

Die 6. Tagung des Deutschen Volkstühmentages hat am Sonnabend 200 Delegierte, die fast ausschließlich Organisationen vertreten, nach Thüringen gerufen. Die Wahl des Ortes war lobenswert: Jena ist von allen Seiten leicht zu erreichen, liegt so gut wie im Herzen des Deutschenlands. Und dann bedeutet ja diese Universitätsstadt ein Programm: sie ist recht eigentlich die Schillerstadt, wie Weimar als Goethes Residenz galt. Und schließlich ist doch der Name, der die „Schau- und Spielstätte“ bezeichnet wissen wollte, sie also gewissermaßen mit dem Volkstühmentag verknüpft, der rechte Schutzpatron für eine Organisation, die Theaterkultur in die breitesten Schichten hineinträgt.

Aber freilich für einen, der zum ersten Male in diesen Sphären zu beobachten wagt, war die Verlockung, herauszufinden in der Stadt und auf den Höhen, die mit dieser merkwürdigen Stadt untrennbar verbunden sind, allzu groß. Eine unheimliche, kalte Heißluft hat man überall, aber Jena hat man eben nur hier. Außerdem gibt es ja für denartige Kongresse, ob sie nun von Geschäftsmännern oder von Volkstühmentagern unterhalten werden, ein gewisses Schema: Begrüßungsrede, Besichtigung, Empfang beim Präsidenten — in diesem Falle Staatssekretär a. D. Baile aus Berlin —, Überbringung der Glückwünsche, die mehr oder weniger eifrig gemeint sind, von Seiten der Stadt, des Staates und anderer Behörden. In diesem Falle beteiligte sich ein Stadtdirektor, ein Dr. Bachmann, für die Begrüßung der Tagung — die mit allem, was wahrer Volkstühmentag heißt, bedauerlich außerordentlich wenig zu tun hat — beizutragen. Und dann der Abgang des persischen Kultusministeriums, Dr. Seelig, und dem Rektor der Universität, Professor Grottel, jeweils der Vertreter der Schauspielergesellschaften, nicht als des Völkischen, Dr. Hoff, von dessen Sympathien man nicht unbedingt überzeugt zu sein braucht: den Theaterdirektoren, denen sie selbst finanzielle Vorteile haben können, ist die Organisation des Volkstühmentages nicht anwesend. Die Festreden haben sich noch wie über den Rahmen hinausgehend die Erörterung der Zusammenhänge gezeigt. Man hat Beispiele zum Gedächtnis geschrieben, wobei Dr. Reitzel, zum Beispiel, die Seltsamkeit des Wortes

Der „Fam. Lessing“ lehrt, daß es derartige Mittel gibt, und daß es darauf ankommt, ihre Anwendung zu erzwingen. Lessing ist Lehrer an der Technischen Hochschule in Hannover und bekennt sich zur Sozialdemokratie. Ein Artikel, den er über die Wahl Hindenburgs schrieb, wurde zum Anlaß einer wüsten Geze genommen mit dem Ziel, ihn zum Verlassen seines Lehrstuhles zu zwingen. Reaktionen Studenten und Professoren in Hannover wirkten dabei getrennt zusammen, es bildete sich ein besonderer schwarzweißroter Kampfausschuß, der alle Aktionen gegen Lessing leitet. Die Aufforderungen des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den



Er glaubt zu helfen und er wird geküßt.

Kampf gegen Lessing innerhalb der Hochschule einzustellen, waren erfolglos. Minister Dr. Becker hat nun ein Schreiben an Rektor und Senat gerichtet, in dem gefordert wird:

1. Der von den Studierenden zur Behandlung der Angelegenheit Lessing eingesetzte Ausschuss (Kampfausschuß) ist mit sofortiger Wirkung aufzulösen.
2. Ich bin damit einverstanden, daß von einem disziplinarischen Vorgehen gegen die Mitglieder des Kampfausschusses als solche abgesehen wird, weil ich annehme, daß die Bildung des Ausschusses in gutem Glauben erfolgt ist. Ich erwarte jedoch, daß gegen den Studierenden Böhmman sofort das Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Böhmman hat ein Flugblatt vom 15. Juni „Wie steht es um den Fall Lessing?“ trotz der ihm von mir persönlich gemachten Aufklärung über die Sachlage verfaßt, und durch Verbreitung dieses Flugblattes Ruhe und Ordnung an der Hochschule gestört. Das Flugblatt erörtert die Behandlung der Angelegenheit Lessing durch das vorgelegte Ministerium in ungehörlicher Form und ist auch seinem sonstigen Inhalt nach geeignet, die Hochschuldisziplin und damit das Ansehen der Hochschule schwer zu schädigen. Ferner soll Böhmman in einer in der Hochschule an die Studierenden gehaltenen Ansprache geäußert haben, er habe gewünscht, daß Professor Lessing in der Hochschule Prügel bekommen hätte.
3. Ich erwarte, daß jede weitere Störung der Vorlesungstätigkeit des Professors Dr. Lessing unterbleibt. Sollte die Gewähr hierfür und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vom Rektor nicht übernommen werden können, so würde ich mich gezwungen sehen, die Hochschule bis auf weiteres zu schließen.

Professor Lessing, dem seit Wochen Vorlesungen unmöglich gemacht wurden, wird ab Montag den 29. Juni seine Tätigkeit wieder aufnehmen und dann wird sich zeigen, ob die reaktionäre Meute noch länger zu tosen wagt. —

Zollkampf im Ausschuss.

Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde am Sonnabend abend Abg. Freischmid (Soz.) zum Generalberichterstatter bestimmt. Ueber die Lebensmittelzölle soll Abg. Gampe (Wirtsch. P.), über die Industriezölle Abgeordneter Lejeune-Jung (Dt.-natl.) berichten.

Vor Beginn der sachlichen Aussprache gab der Wirtschaftsminister Neuhaus einen Überblick über die gegenwärtig schwebenden handelspolitischen Verhandlungen. Dann erhielt Generalberichterstatter (Soz.) das Wort. Er verlegte mit treffenden Worten sämtliche Argumente, die von dem Ernährungsminister am Tage vorher zur Begründung der Agrarzölle benutzt wurden. Eingehend beschäftigte sich Freischmid dann mit den industriellen Zöllen und der Eisenfrage. Er verwies in diesem Zusammenhang u. a. auf die Bestrebungen des Stahlwerksverbandes, der ein absolutes Preismonopol errichten will, so daß der Eisenverbraucher mit dem Weltmarktpreis plus Zoll belastet wird. Anschließend beschäftigte er sich mit den Argumenten des Abg. Schneider (Dt. Wp.), der mit Rücksicht auf die Zollrückstellungen der anderen Länder eine möglichst schnelle Verabschiedung der deutschen Zollvorlage wünscht. Deutschlands handelspolitische Situation seit dem 10. Januar d. J. ist infolge der Veräumnisse des Reichswirtschaftsministers und der Rücksichtslosigkeit, mit der der Reichsernährungsminister auf die Einführung der Agrarzölle drängte, nicht gerade sehr günstig. Der neue Zolltarif, der unter dem Druck der Interessenten zustande gekommen ist, bringt nicht etwa ein Wiederherstellen des alten Tarifs, sondern erhöht fast vier Fünftel der Positionen außerordentlich, teilweise sogar bis zu 800 Prozent. Gebundene Agrarzölle sind wieder ein handelspolitisches Instrument, noch läßt sich durch sie die Produktion der Landwirtschaft fördern.

Eine Senkung der Umsatzsteuer bringt der Landwirtschaft weit größere Vorteile als der Hochschulgoll.

Was der Minister zum Beweis der Notwendigkeit der Zollvorlage angeführt hat, wird der gegenwärtigen Situation wenig gerecht und hätte genau so gut im Jahre 1901 gesagt werden können. Vor dem Krieg ist die Landwirtschaft enorm verschuldet gewesen; durch die Inflation aber ist diese Verschuldung beseitigt worden. Außerdem ist die Landwirtschaft während der Inflation im Gegensatz zur Friedenszeit mit billigeren Industrieprodukten und Düngemitteln versorgt worden.

Wenn Graf Ranitz die Preisfrage zur Begründung der Agrarzölle herangezogen hat, so ist darauf zu erwidern, daß sich seit dem Januar 1924 die Preise für Industrieerzeugnisse ständig senkten, während die Preise für Getreide und Kartoffeln in die Höhe gingen.

Die Kaufkraft des Roggens

hat z. B. in dieser Zeit eine Steigerung von 13 bis 41 Mark erfahren. Graf Ranitz hat u. a. von der günstigen Entwicklung der überfischen Konkurrenz, von der Erweiterung der Anbaufläche und von einem Anreizpreis für landwirtschaftliche Produkte gesprochen, dabei aber die Entwicklung völlig nach dem Auge gesehen, welche die Agrarwirtschaft der ganzen Welt nach dem Kriege nahm. Eine starke Steigerung der Produktion ist einzuweilen nicht zu erwarten, da sie u. a. eine Frage der Arbeitskräfte und des Kredites ist. Wenn man nachweisen könnte, daß die Landwirtschaft aus Erziehungsründen Erziehungszölle braucht, würde man auch mit der Sozialdemokratie sehr ernst über diese Frage reden können. Wenn man aber eine gesunde Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion will, dann muß man ebenso wie in der Industrie auf eine Veredlung hinwirken. Das ist aber nicht durch die Einführung von Zöllen auf Getreide und Futtermittel zu erreichen.

Abschließend erklärte Freischmid: Die Sozialdemokratie hat sich in der Generaldebatte über die Zollvorlage absichtlich davon frei gehalten, die Materie unter sozialpolitischen oder konjunkturellen Gesichtspunkten zu betrachten. Ihr ist es vielmehr darauf angekommen, den Nachweis zu führen, daß die in der Regierungsvorlage vorgesehene Schutzpolitik für die Landwirtschaft die Produktion selbst nur von Schanden ist. Die landwirtschaftlichen Wirkungen der Zollvorlage auf sozialpolitischem und konjunkturellem Gebiet werde die Sozialdemokratie in der Spezialdebatte noch eingehend beleuchten.

Dienstag Fortsetzung der Beratungen. —

Ministerverleumdung und Gericht.

Im Mai 1923 wurde nach Beendigung der kommunistischen Unruhen in Ruhrgebiet in einem Kornfeld bei Grummie die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die ein völkisches Abzeichen (Waffenkreuz) trug. Es entstand das Gerücht, daß dieser Mann, ein Angehöriger einer nationalistischen Organisation, bei den Kämpfen im Stadtviertel von Kommunisten niedergeschlagen worden ist. Der Kopf der Leiche war durch einen Gehirnschuß und durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der bei dem Bochumer Amtsgericht beschäftigte Justiz-Obersekretär Wolf äußerte sich in einem Preisurteil, es handle sich um einen politischen Mord, den Minister Sebering mit seinen Genossen auf dem Gewissen habe. Sebering habe diesen Mann ermorden lassen.

Der preussische Innenminister strengte gegen den als Antisemit bekannten Wolf Klage an. Die erste Verhandlung fand im vorigen Jahre statt. Sie wurde damals vertagt, weil der Beklagte den Einwand erhob, daß der Strafsonntag nicht ordnungsgemäß gestellt sei. Der neue Termin fand nun am Sonnabend den 27. Juni vor dem Bochumer Schöffengericht statt. Es lag eine schriftliche Erklärung des Ministers vor, daß die Stellung

aus den „Meisteringern“ so rein und wichtig wiedergibt, haben wir in Magdeburg nicht.

Mit Hans v. Zwickl aus Frankfurt, Paul Eggers aus Breslau, August Ziegler aus Hannover und dem Berliner Julius Bab hatte der Verband Redner vorgeschickt, die von verschiedenen Seiten das Wirken der Volkstühne zu beledigen versuchten, jener 600 000 Deutschen, die richtig gerechnet, mindestens 2 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen und in kleinen oberjohannischen Industrieorten bis zu 25 Prozent anwachsen. Besonders den „Stadtheatern“ gilt der Kampf der Volkstühne, die höchstens in dem Sinne noch städtische Institute sind, als den Städten in dem Sinne gehören, in denen gespielt wird, während man im Schauspiel wenigstens, alles sich selbst und der Unfähigkeit des Direktors überläßt. In Breslau wurde eine Neuenstudierung von Hebbels „Nibelungen“ vor leeren Bänken gespielt. Das war ja schließlich nur die letzte Auswirkung jenes Mißstandes, der sich in der „guten Gesellschaft“ schon in klaffenden Zeiten bemerkbar gemacht hatte: der Verwechslung von Kunst und bloßer Unterhaltung. Man vergißt es nur zu leicht, daß Lessing seine „Emilia Galotti“ vom Theater zurückzog, weil der Direktor auf Wunsch des Publikums eine Seiltänzertruppe in den Zwischenakten auftreten lassen wollte, und daß Goethe nach 26 Jahren eifrigster Bemühung um eine deutsche Theaterkultur sich großartig zurückzog, weil die Weimarer Hofgesellschaft — in dem „Musesitz“ Weimar! — einen dreifachen Grund auf der Bühne sehen wollte.

Aus dem wilhelminischen Morast der Wildenbrüche und Lauffe hatte Bruno Wille mit seiner „Freien Volkstühne“ im Jahre 1890 das Theater emporgeschoben. Es ist das dauernde Verdienst des Naturalismus, das Drama wieder in ernste Bahnen gelenkt und auf die großen sozialen Probleme gestoßen zu haben, und es ist weit mehr als ein Zufall, wenn Scham und Gorki, Hauptmann, Heinrich Mann und Upton Sinclair, gerade die wertvollsten und stärksten Schriftsteller der Gegenwart, im revolutionären Lager stehen. Auch die Volkstühne hat eine revolutionäre Aufgabe — nicht im politischen Sinne, wohl aber im kulturellen. Sie will das Gesellschaftstheater, das eine Angelegenheit der „oberen Zehntausend“, also eine kapitalistische, ist, durch das Volkstheater ersetzen, das nicht durch geschäftliche Spekulationen, sondern lebendig durch künstlerische Ziele geleitet wird. Wohl ihr und uns, wenn sie dieses Programm zu erfüllen vermag!

Es ist alles, wie man sagt, „in Butter“. Das Jahr 1924/25 hat nicht weniger als 77 neue Organisationen gezeitigt; von den 196 Vereinen geben jetzt 48 eigene Zeitschriften heraus, viele werden von der Berliner Zentrale aus mit Mitteilungen und Aufsätzen versorgt. Auch die Finanzen stehen befriedigend. Punkt 2 der Tagesordnung, oder besser Tagesordnung, pflegt zu lauten: „Geschäftliches“. Die wesentlichen Momente dieser Beratungen drehen sich um „Jugend und Bühne“ und „Laienspiel“. Hier war vor allem der Vortrag des Kachener Dr. Adam Kuchoff bedeutungsvoll, der, anknüpfend an die Ausführungen Wilhelm Spohrs, des Leiters der Berliner Jugendtheater, nachdrücklich auf die Jugendfürsorge innerhalb der einzelnen Organisationen hinwies: Stünde wie immer „Gesellschaftlicher Staat“ und Tagore „Postamt“ beruhten in Berlin nicht den Erwachsenen, sondern den Jungen ihren Erfolg. In Beziehung auf die Laienbühne befindet man sich freilich in einem Dilemma: man lehnt es aus ästhetischen Gründen ab, den Dilettantismus zu fördern und, wie es die Pionierarbeit im „Kocher“ in Magdeburg machen, den Versuchungsmomenten eine Konkurrenz entgegenzusetzen. Auf der anderen Seite kann man sich nicht dazu entschließen, gegen den Drang der Jugend nach eigener jugendlicherer Betätigung einen Damm aufzuwerfen. Der richtige Weg ist wohl der, daß man die Jungen vor Nachahmung der Berufsamtspielerei warnen und auf neue dramatische Gestaltungsmomente wie die Sprechbühne hinweist. Es müßte hier so etwas wie „Verbindungsstellen“ Platz greifen: die Staats-Verweise und Faktoren sind nicht mehr als Dilettanten anzusehen.

Eine Werbeberanztaltung für die weitere Öffentlichkeit, die am Sonnabend stattfand, ergab sich allerdings noch über das bei Vereinigungen übliche Schema. Hier konnte Jena zeigen, welche kulturellen Vorzüge es vor viel größeren Städten besitzt hat. Ein Kollekhaus, von der Firma Carl Zeiss gestiftet, mit einem Konzertsaal, der für eine Stadt von 45 000 Einwohnern übermäßig, ein wahres Wunder von Musik: man verzieht selbst ein leise gesprochenes Wort noch deutlich im hintersten Winkel. Da ist ein großes schönes Konzertschiff — nicht eine unheimlich umgewandelte Theaterbühne wie bei uns! — und eine darüber eingehaute Orgel. Klagen konnte man, wenn man so etwas sieht und hört! Das ist der rechte Rahmen für Festveranstaltungen höchsten Stils, da reibt sich's und mußiert sich's wie vor selber Orgel- und Chorstücke umrahmt den Wand. Einen gewöhnlichen Arbeiter, der das „Ballet auf“

Radiodienst der Volkstimme.

Drohung an Rußland.

London, 29. Juni. Der Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead, besaßte sich am Sonnabend in seiner Rede vor einer geladenen Anhörung unter anderem auch mit der „fürchtbaren Seuche des Bolschewismus“. Er bemerkte, daß die russische Propaganda in allen Weltteilen und entgegen den Abmachungen mit den einzelnen Staaten, auf die Dauer unerträglich sei. Vor allem dürfe man die Frage überlegen, ob die englische Regierung noch länger in der Lage sei, eine russische Vertretung in London anzuerkennen.

Von Kommunisten mißhandelt.

Berlin, 29. Juni. Am Sonntag wurde in Berlin der sozialdemokratische Parteifunktionär Heibler von Kommunisten überfallen, gewürgt und durch einen Messerstich

über dem rechten Auge schwer verletzt. Die Urheber dieses Attentats waren im Begriff, an einer kommunistischen Versammlung teilzunehmen, als sie Heibler entdeckten und sich kurz entschlossen, ihrer Bestimmung wegen einen „Denkzettel“ zu verabschiedeten. Die Täter sind festgestellt.

Reichsbannertragung in Minden.

Minden, 29. Juni. Zu einer machtvollen republikanischen Demonstration gestaltete sich die am Sonntag festgefundene Reichsbannerweiche des Reichsbanners Schwarzer-Krieg. Die Stadt war geschmückt. Reichstagspräsident Lohse, der von der Menge stürmisch begrüßt wurde, hielt eine begeisterte Ansprache. Die Bannerweiche nahm darauf Bundesführer Krahn (Magdeburg) vor. Im Festzug marschierten rund 6000 Reichsbannerleute.

des Strafantrags im Auftrag des Ministers durch dessen Stellvertreter, Staatssekretär Freund, erfolgt sei. Der Angeklagte bezweifelte bei der Verhandlung die ordnungsgemäße Stellung des Strafantrags und beantragte Vorlegung der Akten des Ministeriums. Er behauptete sich dabei verschiedentlich der Bezeichnung „der Jude Freund“.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts (nicht von sich aus) ersuchte der Vorsitzende den Angeklagten, nicht mehr von dem Juden Freund zu sprechen. Im übrigen hat der Ankläger, den Antrag abzulehnen, da durch die Erklärung des Ministers die rechtzeitige und ordnungsmäßige Stellung des Strafantrags klar sei. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, den Minister Sebering über die Stellung des Strafantrags als Zeugen zu hören und die fraglichen Akten des Ministeriums einzufordern. Auch soll Staatssekretär Freund darüber vernommen werden, ob der Minister vor der Abfertigung des telegraphisch gestellten Strafantrags die beleidigenden Auslassungen des Angeklagten erfahren habe. Der Prozeß wurde also abermals vertagt. Es schien dem Gericht nicht bekannt zu sein, daß Staatssekretär Freund nicht mehr als Zeuge erscheinen kann, da er längst gestorben ist. Im übrigen sei bemerkt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Ermordung des jungen Mannes, für die von dem Angeklagten Minister Sebering verantwortlich gestellt wird, von böllisch er Seite erfolgt ist, da der Ermordete als Spießel galt.

Ein „nationaler“ Komödiant.

Unser tschechoslowakischer Korrespondent schreibt uns:

Unter den deutschbürgerlichen Parteien der Tschechoslowakei hatte es seit je starke Gegenstücke gegeben. Im Laufe des letzten Jahres haben sie sich arg zugespitzt und es sind zwei große Heerlager entstanden, das der Aktivisten und das der Negativisten. Die Aktivisten streben Beteiligung an der Regierungsgewalt an, die Negativisten erklären jeden nationalen Ausgleich für unmöglich und warten auf irgendein Wunder, das die Deutschen im tschechischen Staat erlösen soll. Gegen die tschechische Koalition finden sich diese Parteien kaum zusammen. Das einzige, was sie noch einigen kann, ist der gemeinsame Haß gegen die Sozialdemokratie, der stärker ist als alle andern nationalen oder Parteinteressen. Den negativistischen Standpunkt vertritt nach dem Abschneiden der Nationalsozialisten nur noch die Deutsche Nationalpartei, eine Sammelpartei verschiedener Gruppen und Personen, die schon im alten Oesterreich mit gutem Recht überliefert waren. Nach dem Umsturz war die alte deutschradikale Partei Oesterreichs, die nicht zuletzt die Kriegspolitik auf dem Gewissen hat, unmöglich geworden. Die Leute, die in ihr führend waren, zogen sich zum großen Teil in das Privatleben zurück, weil sie das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hatten. Unter den alten Kämpfern und neuen Parteiführern war besonders einer stark belächelt und unter anständigen Politikern unmöglich: Der Brünnner Advokat Alois Baeran.

Baeran ist geradezu der Typus des deutschnationalen Demagogen. Er leidet an krankhafter Selbstüberschätzung und Verleumdungssucht. Er ist nicht in der Lage, irgendeine Sache klar, geschweige denn objektiv, zu sehen und zu beurteilen. Kleinigkeiten und harmlose Dinge ohne jede politische Bedeutung erscheinen ihm, der ein wahrer Don Quixotte der Politik ist, ungeheuer wichtig und werden in seiner Phantasie zum Ausgangspunkt großer Ereignisse. Er neigt zur Grobplauderei und ist dabei überaus mittelbar. Irrendwem beliebigen Menschen vertraut er seine abenteuerlichsten und geheimnisvollen Pläne an, tritt ihm dann die nackte Wirklichkeit entgegen, erkennt er das Mißlingen seines unsinnigen Strebens, so ist er rasch bei der Hand, einen Sündenbock zu stellen. Stoffremde Menschen, denen er Geheimnisse anvertraut hat und die dann natürlich nicht schweigen, erscheinen ihm als persönliche Feinde und selbstverständlich auch als „nationale Verräter“. Für Unständigkeit in der Politik hat Baeran keinen Sinn. Für ihn ist das politische Leben ein stetes Wichtige mit seiner Person und ein geschäftiger, mit allen Mitteln geführter persönlicher Kampf. Er hat seit seinem Auftreten in der deutschen Politik Oesterreichs nie etwas anderes getan als Skandal angerichtet, gelogen, anständigen Menschen die Ehre zu schmälern gesucht und seine Person über alle Maßen verhimmelt. Mancher sozialdemokratischer Politiker weiß von den Intrigen Baerans zu erzählen. Sie sind Legion. Ein Ehrengericht bürgerlicher Politiker beglückte ihn des Doppelspiels und erklärte ihn für einen „gewöhnlichen Demagogen“. Er war trotzdem nicht zu verdrängen. Obwohl er keinerlei politische Begabung hat, konnte er sich halten. Als es in Brünn nicht mehr ging, kandidierte er in den Landgemeinden des gemischtsprachigen Gebiets, wo er den politisch ungebildeten Bauern durch sein radikales Schreien imponierte. Schon damals pflegte er sich bei jeder Gelegenheit als kranken verfolgten Mann hinzustellen. Ein altes Augenleiden benutzte er, um Mitleid bei den Zuhörern zu erwecken. So wirkte er bald auf die Kränkelnden, bald auf die Begeisterung hiezdumfer Gemüter und trogte jenen Leuten in seiner Partei, die ihn gern beiseite geschoben hätten. Ihn zu entlarven und wirklich kalt zu stellen, dazu fehlte den Deutschnationalen der Mut und die moralische Kraft. Bei Kriegsbeginn ging Baeran ins Feld, das heißt in die Etappe, aus der er Feldpostbriefe schrieb, die in seinem Organ, einem radikalsten Montagblattchen überliefen Rufes publiziert wurden. Die Nationalpartei stellte diesen ein duzendmal kompromittierten und als Schachmännchen entlarvten Menschen auf ihre Kandidatenliste und zeigte so sehr deutlich, daß sie gewillt war, die alten deutschnationalen Kampfsitten beizubehalten. Durch geschäftige Reden gegen die tschechischen Legionäre lenkte Baeran die Aufmerksamkeit der Regierenden und auch des nationalistischen Bürgertums auf sich. Zweimal hob er nach großen „Kampfreden“, das heißt weitenden Schimpfergüssen ohne Argumente, ins Ausland. Zum ersten glaubte er aber zu werden, als er im Prager Parlament eine Sitzung im Wege gegen den Präsidenten der Kammer warf. Seine Partei wollte ihn zur Niederlegung des Mandats bewegen, er wehrte sich. Man lehnte die Verantwortung für seine „Tat“ ab, er beschimpfte seine Parteigenossen deshalb als Verräter und epholose Lumpen. Er begann, seine Stinbombe halb als harmlosen Spatz hinzustellen, der nicht die Beachtung des Staatsanwalts wert sei, bald wieder von seiner „Politik der Taten“ zu reden, die an die Stelle des nutzlosen Debattierens treten sollte. Er wurde in eine Spionageaffäre verwickelt und wegen Hochverrats angeklagt. Man konnte ihm nichts nachweisen, aber die tschechischen Geschwornen verurteilten ihn zu 4 Jahren schweren Kerkers mit Schwerluf.

Die öffentliche Meinung war sich darüber einig, daß hier ein

teil vorliege. Die Sympathien, die dem Verurteilten zuteil wurden, verscherte er sich aber bald gründlich. Aus dem Kerker begann er Appell auf Appell an den Präsidenten Masaryk zu richten und seine Unschuld zu beteuern. Gleichzeitig ließ er aber durch seine Freunde Propaganda für sich als nationalen Märtyrer machen. Wie immer suchte er auch hier mit zwei Eisen im Feuer zu arbeiten. Für die Tschechen war er der unschuldig Verurteilte, für die Deutschen der Mann der Tat, der für seine nationale Arbeit im Kerker büßen mußte. Vor einigen Monaten verließ Baeran den Kerker und spielte den gebrochenen Kranken Mann. In der liberalen Zeitung „Bohemia“ veröffentlichte er, der Radau-Antifemist, Memoiren, in denen er die Zustände in den Kerker der Republik als maßhaft entsetzlich und unhaltbar darstellte. So leistete er den Reformbestrebungen des Strafwezens keinen Dienst, sondern zog sich amtliche und private Ehrenbeleidigungsklagen zu, berentwegen er sich neuerlich verantworten sollte. Er sprachle, er werde den Wahrheitsbeweis erbringen, blieb ihn aber schuldig. Da er nur bedingt freigelassen wurde und einen Teil seiner Strafe noch abzujagen hätte, wurde ihm der Boden heiß. Aus Karlsbad, wohin er, der angeblich Tobfranke, sich zur Kur begeben hatte, floh er, nach vier Wochen anscheinend kerngesund geworden, über die Grenze nach Deutschland.

Seine Partei schwing zunächst zu dem Schritt, die tschechische Presse und ein Teil der deutschen wandte sich von Baeran mit Verachtung ab. Die sozialdemokratische Presse sagte voraus, daß er nun in Deutschland den nationalen Märtyrer spielen, „Water Hindenburg“ auffuchen und Intriguen spinnen werde. Vor wenigen Tagen nun wurde bekannt, daß der Obmann der deutschen Nationalpartei, Abgeordneter Lodgman, seinem ehemaligen Kollegen einen Steckbrief nachgeschickt habe. Ein Teil der Deutschnationalen fällt über Lodgman, den treulosen Verräter, her. Baeran forderte ihn zum Zweikampf heraus. Die Parteileitung bekennt sich aber zu dem Steckbrief und begründet ihr Vorgehen damit, daß sie Baeran als pathologischen Lügner und Aufschneider hinstellt, der im Stande gewesen wäre, die bewaffneten Verbände im Reiche zum Grenzübertritt zu bewegen und damit Deutschland in die schlimmste Verlegenheit zu bringen. Im deutschnationalen Lager tobt nun ein Bruderkampf, der mit den gewöhnlichsten Waffen geführt wird. Bezeichnend für den politischen Tiefstand des subdeutschen Bürgertums und seiner Politik sind vor allem zwei Momente: Daß der entlarvte Baeran immer noch mehr Anhang findet als Lodgman und daß die Deutschnationalen Partei selbst eingesteht, durch Jahre einen Mann als Volksvertreter gehalten zu haben, den sie als Komödianten und Demagogen überster Sorte längst erkannt hatte. Baeran ist also würdig, bei den Deutschnationalen im Reiche eine Heimstatt zu finden. Wer es ist nötig, alle ehrlichen Deutschen vor ihm zu warnen. Sein Fall möge auch dazu dienen, dort einiges Licht über die politischen Verhältnisse im judendeutschen Gebiet zu verbreiten. Dann könnte er eine gute Lehre sein.

Der französische Senat.

Aus Paris wird uns geschrieben: Noch existiert der französische Senat, der Herrriot stürzte. Noch lauern, solange Frankreich sein zweites Parlament weder abschafft noch sonst reformiert, Hunderte von reaktionären Senatoren im Hintergrund zur Abwürgung aller demokratischen Gesetze, die die Kammer annehmen könnte oder angenommen hat. Während sich zur Regierungszeit von Herrriot oft monatelang das Hauptinteresse der französischen Öffentlichkeit auf die Senatsdebatten konzentrierte, wurden unter Painlevé die Hauptredekämpfe einstweilen in der Kammer geführt. Aber schon ab Mitte nächsten Monats wird sich die Lage wieder ändern.

Im Senat gibt es vier Parteien. Ganz „links“ die „demokratische Linke“, in der sich auch sechs Sozialisten befinden. Rechts davon schließt sich die „Republikanische Union“ an. In ihr regiert der Senator Raymond Poincaré und seit kurzem auch sein alter Freund und Feind Millerand, der vor drei Monaten gelegentlich einer Ersatzwahl in den Senat kam. Von beiden Männern ist es schon seit langer Zeit still in Frankreich. Poincaré hat seine Kirchhofsbreden und Einweihungen neuer Kriegerdenkmäler einstellen und Millerand seine Demagogie jetzt ruhen lassen müssen, weil einfach keine Zuhörer mehr dafür da waren.

Jetzt aber wird es im Senat wieder lebendig zugehen. Wenn am 28. Juni Léon Daudet, der Führer der Nationalistenpartei „Action Française“, im Departement Maine-et-Loire durch eine dortige Ersatzwahl in den Senat kommt, dann ist dieser endlich um einen reaktionären Lärm- und Nationalisten reicher. Daudet hat ein Wahlmanifest veröffentlicht. Alles, was ihm nicht gefällt, bezeichnet er darin kurzweg als — deutsch. Die heutigen französischen Staatsgesetze sind deutsch, nach Daudet, weil sie die Religion nicht genügend schützen. Die heutige französische Linkskammer ist auch — deutsch, nach Herrn Daudet. Er ist sogar bereit, später im Senat die direkte Verbindung der Kammer mit der deutschen Regierung zu bezeichnen. Französisch wäre sie natürlich nur, wenn sie ganz rechts stände.

Die Katholikenvereinigung des Departements, in dem Daudet kandidiert, hat ihren Mitgliedern seine Wahl empfohlen. Daraus versammelte sich die Katholische Union des Nachbar-Departements am 18. Juni unter

Vorsitz des Prälaten Duparc und weiterer vier hoher kirchlicher Würdenträger, um das scharf zu beurteilen. Sogar in dem erzkonservativen Bezirk von ganz Frankreich, sogar dort, wo die alten royalistischen Familien wohnen, trifft also Daudet auf solche Schwierigkeiten, daß er in seinem Wahlprogramm seinen Monarchismus wohlweislich verschweigt (eine bekannte deutsche Methode). Einstimmig wurde am 18. Juni beschlossen, der Vorsitzende der in Frankreich ziemlich mächtigen Katholischen Union, der General de Castelnau, solle sofort gegen die einschreiten, welche Daudets Wahl zu propagieren wagen. Das ist immerhin ein erstes Abwürgen der Reaktionären von den Ueberreaktionären.

Am 12. Juli findet eine weitere Nachwahl zum Senat statt. „Der Deutsche Joseph Caillaux“, wie er von Léon Daudet genannt wird, kandidiert im Departement Sarthe. Der augenblickliche Senator dieses Gebietes, Doktor Gigon, hat auf seinen Sitz verzichtet, um es Caillaux zu ermöglichen, in das hohe Haus zu kommen. Caillaux wird mit einer großen Mehrheit gewählt werden. Er wird eine ähnliche Wahl erleben, wie sie Millerand am 5. März im rechtsstehenden Seine-Departement hatte. Denn in der Sarthe gibt es fast nur Anhänger der „Radikalen Partei“. Mit der Wahl von Daudet und Caillaux wird dann der Senat außerordentlich interessante Stürme durchmachen. Wahrscheinlich sind dies beides die letzten Nachwahlen vor den allgemeinen Neuwahlen eines Drittels dieses Parlaments, die im Januar 1927 stattfinden werden. Kz.

Notizen.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Die österreichische Regierung berät einen Gesetzentwurf zum Schutze der inländischen Arbeiter und Angestellten vor. Vor allem soll zunächst die Anstellung von Ausländern, von denen es in Oesterreich 50 000 bis 60 000 gibt, überprüft werden. Im Jahre 1924 sind allein 10 000 Ausländer nach Oesterreich gekommen. In den ersten Monaten des Jahres 1925 wurden 5000 Ausländer gezählt, von denen 2000 aus der Tschechoslowakei stammen. Die Unternehmer sollen durch das neue Gesetz gezwungen werden, in erster Linie Inländer anzustellen. Das Asylrecht soll gewahrt bleiben.

Internationaler Eisenbahnerkongreß. Vom 29. Juni bis 2. Juli findet in Bellinghona ein internationaler Eisenbahnerkongreß statt. 75 Delegierte, die 124 Staaten vertreten, sind zugegen.

China wünscht eine Konferenz. Der chinesische Gesandte in Washington hat dem Staatsdepartement eine Note überreicht, in welcher die amerikanische Regierung ersucht wird, eine Konferenz in Washington zu vermitteln, welche die Differenzen zwischen China und den Mächten regeln soll.

Depeschen.

Drei Menschen verbrannt.

Ab. Dypeln, 29. Juni. In Kreuzburg brach am Sonntag vormittag in dem Hause des Kaufmanns Blumenthal Feuer aus, das große Ausdehnung annahm und auf die Nachbarhäuser übergriff. Neun Häuser wurden eingeeäschert. Wie gemeldet wird, sind bei dem Brande die Frau des Kaufmanns Blumenthal und seine zwei Kinder ums Leben gekommen. Es sind 30 Familien obdachlos.

Dampferzusammenstoß.

Ab. Neuhart, 29. Juni. Der Dampfer Luscania rannte 200 Meilen östlich von Halifax am Sonntag im Nebel den Fischschoner Rey und brachte ihn zum Sinken. 15 Mann der Besatzung des Schoners, darunter auch der Kapitän, sind ertrunken. Die Luscania ist unbeschädigt.

Schweres Erdbeben.

Ab. London, 29. Juni. Nach einer Meldung aus Billings (Montana) ist der Staat Montana von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Schaden an Gebäuden, Brücken und Wegen beträchtlich.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



LAXIN

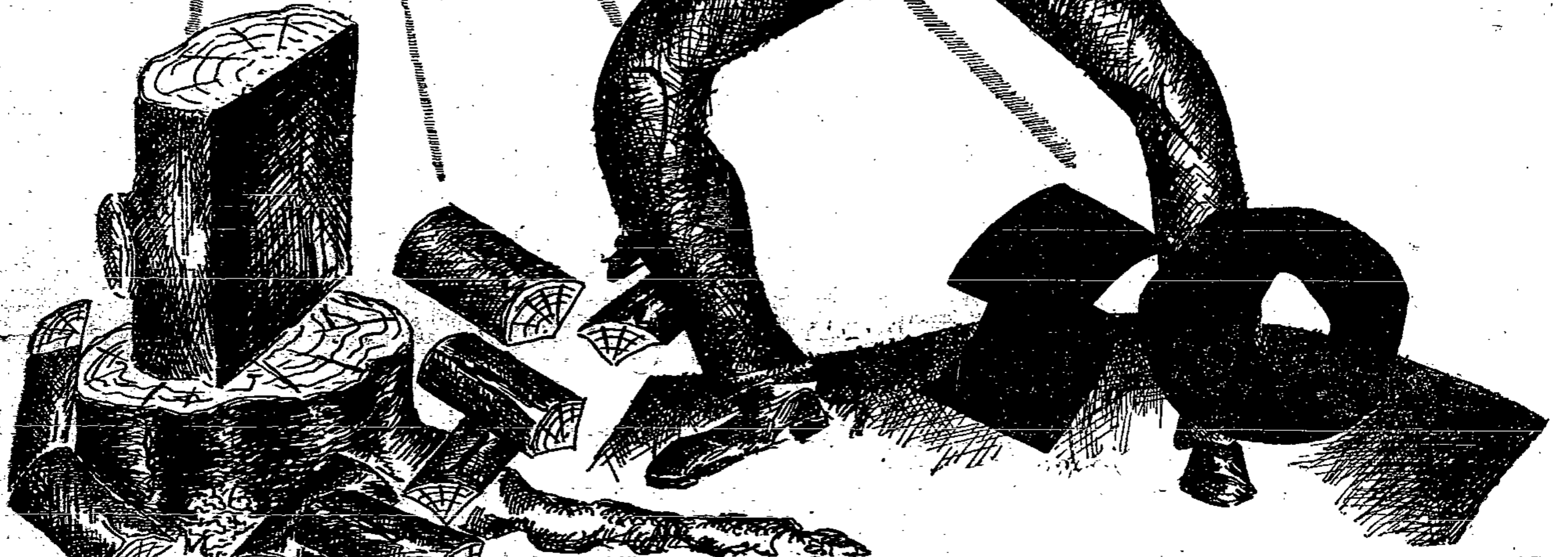
— und wird ärztlich glänzend beurteilt.

**ALLES
AUF
1.15. JULI**

MERTZER

Wie der Holzhacker

das Scheit-



haben wir Preise verkleinert:

Einige Beispiele der großen Preisermäßigung

Jumper 1⁹⁵
 Waschmusselin, schöne Farben, mit
 Blenden und Knopfgarnitur 3.25 2.50

Jumper 2⁹⁵
 Seidentrikot in allen modernen
 Farben 5.95 4.25

Hemdblusen 2⁹⁵
 aus Perkal, mit Herren-Manschetten
 und Perlmutterknöpfen . 4.95 3.95

Jumper in Halb- und Vollvoile, 2⁹⁵
 mit Kragen, ovalem Ausschnitt, Ein-
 satz, Säumchen und Fickn 4.95 3.95

Kleider 2⁹⁵
 Baumwoll-Musselin, mit weisser
 Blende u. Knopfgarnitur 4.50 3.75

Kleider 5⁹⁵
 Waschmusselin und Frotté, ver-
 schied. Macharten 12.75 7.95 6.95

Hemdkleider 5⁹⁵
 Zephir und Perkal, mit Umlege-
 kragen u. Gürtel 15.75 12.75 9.75

Weisse Kleider 7⁹⁵
 prima Schweizer Vollvoile, in
 mod. Macharten 12.50 9.85 8.95

Mäntel 5⁹⁵
 Donegal, fesche jugendliche Form
 zum Ausschuchen 10.50 8.50 7.50

Mäntel 6⁷⁵
 aus covercoatähnlichen Stoffen, für
 Backfische 11.75 9.75

Alpaka-Mäntel 19⁵⁰
 prima Mohär, schwarz und
 marine. 29.75 24.50

Donegal-Kostüme 12⁷⁵
 ganz gefüttert, Sportfasson mit
 Tasche und Gürtel 39.75 26.50 19.75

Seidentrikot-Unterkleider 3⁹⁵
 und Hemdhosen, in allen
 Farben 6.75 5.95 4.95

Seidenkleider 19⁷⁵
 Burberry, in gestreift und
 kariert, sehr fesch
 39.75 36.50 27.50 24.50

Kleider-Röcke 2⁹⁵
 aus marineblauen und farbigen
 Stoffen 6.50 4.75

Beachten Sie
 morgen unsere
 Schaufenster!

Wublin

Beachten Sie
 morgen unsere
 Schaufenster!

Unfallverletzte für Juli. Gestern am Mittwoch den 1. Juli und zwar in der Zeit von 8 1/2 vormittags bis 1 1/2 mittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags bei Janson (Hotel Deutsches Haus) ausgegahlt.

Stadtkreis Burg.

Konsum- und Spargenossenschaft. Die Wahlen in unserer Stadt vom Dezember, März und April haben bewiesen, daß die Sozialdemokratie die absolute Mehrheit hat. Ebenso ist die Gewerkschaftsbewegung trotz der Inflation intakt geblieben; sind doch nur wenige Gelbe und Unorganisierte vorhanden. Dabei sind die Geschäftslente, wie die Stimmenprüfungen in den Wahlbezirken der Geschäftsstraßen beweisen, mit geringen Ausnahmen unfruchtbar und wirtschaftlichen Gegnern. Allerdings reicht der Mut nicht dazu, bei „patriotischen“ Klimmberanstellungen die Farben der Reaktion zu zeigen. Unverständlich ist es, daß die Arbeiterschaft diesen Gegnern durch ihren Warenbezug die Mittel liefert, um uns zu bekämpfen. Der vielfach verbreitete Glaube, daß die Waren billiger sind als im Konsumverein, ist meistens nicht richtig. Man gibt wohl einige Zugartikel unter Selbstkostenpreis ab, im Durchschnitt aber ist stets der Konsum billiger, wie verschiedene Stichproben ergeben haben. Auch das großkapitalistische Koberma-Gaus kann nur einige Artikel billiger abgeben. Dagegen besteht hier noch ein Konsumverein, der sich aber in der Hand von Herten befindet, die in früheren Jahren die Arbeiter von der Aufnahme ausgeschlossen haben. Deshalb kann für einen ausgeklärten Arbeiter nur das eigene Unternehmen, die Konsum- und Spargenossenschaft Burg, in Frage kommen. Je größer der Umsatz ist, desto besser kann der Konsumverein seiner Aufgabe nachkommen. Dadurch werden die Beschäftigten herabgedrückt und die Preise reguliert und verbilligt. Jeder vorwärts strebende Arbeiter muß deshalb Mitglied der Konsum- und Spargenossenschaft werden und neue Mitglieder werden. Der Bedarf muß in den beiden Lagern Schulstraße und Magdeburger Straße gedeckt werden. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, die Kaufkraft der niedrigen Löhne zu heben, denn je größer der Umsatz, desto geringer die Kosten.

Ein geselliger Frauenabend findet am Mittwoch abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Sängerverein und Frauenchor veranstalteten am Freitag abend im Schützenhaus ein volkstümliches Konzert. Die Darbietungen waren, wie man es von diesen Chören gewohnt ist, sehr gut. Leider war das Konzert vom Wetter nicht begünstigt und infolgedessen war auch der Besuch nicht besonders stark. Der Sängerverein stellt sich als Glied der Arbeiterbewegung jedem Verein bei seinen Veranstaltungen zur Verfügung. Es ist aus diesem Grunde nicht zu verstehen, daß die Vereine es nicht für notwendig halten, den Chor bei seinen Veranstaltungen zu unterstützen. In dieser Beziehung muß eine Wandlung eintreten, wenn der Sängerverein seinen Aufgaben gerecht werden soll. Allen Arbeitervereinen, insbesondere den Sportvereinen, wäre eine andre Haltung dem Chöre gegenüber zu wünschen.

Autounfall. Am Sonnabend wurde wiederum ein Mann von einem Auto überfahren. Wie uns mitgeteilt wird, trifft den Fahrer das Auto keine Schuld. Es kann nicht oft genug betont werden, daß sich jeder beim Heberfahren des Fahrradwegs zu überzeugen hat, ob der Fahrradam frei ist. Der Verkehr nimmt immer größere Formen an, deshalb ist Vorsicht am Platze. Von der Polizeibehörde wird erwartet, daß sie den Durchgangsverkehr so regelt, daß Unfälle möglichst vermieden werden.

Kreis Kalbe.

Aus einem R.-F.-D.-Betrieb.

In dem kommunistischen Revolberblatt, der „Tribüne“, ist in Nr. 5 der Beilage „Aus den Betrieben“ ein Artikel mit der Überschrift „Der gesetzliche 1. Mai und die Arbeitervertreter“ veröffentlicht, der von Anfang bis zu Ende erlogen ist. Die ganze Angelegenheit sei darum hier richtiggestellt:

Da der 1. Mai in Anhalt gesetzlicher Feiertag ist, verlangten die Fabrikarbeiter der Firma Reibel in Köthen die Lohnzahlung am Donnerstag den 30. April. Von seiten der Firma waren alle Vorbereitungen dazu getroffen. Als die Fabrikarbeiter jedoch ablehnten, am 1. Mai zu arbeiten, wurde die Lohnzahlung rückgängig gemacht. Die Fabrikarbeiter besprachen die Angelegenheit in der Mittagspause und wünschten, den Arbeitgeber zu sprechen. Dieser erschien zunächst nicht und als er, wie die Fabrikarbeiter schildern, kam, nahm er ohne lange Auseinandersetzung die Entlassung der Arbeiter vor.

Diese gingen nun zum Kollegen Fiedler vom Verband der Fabrikarbeiter, der ihnen sagte, daß sie nicht zu arbeiten brauchen, und erklärte sich bereit, die Entlassung der Kollegen zu übernehmen. Der überwiegende Teil der Kollegen, welche aus Schönebeck und Staßfurt waren, sagte, daß sie die Angelegenheit ihrer Zustelle überweisen würden. Kollege Fiedler erklärte sich damit einverstanden und bestellte die übrigen Kollegen nach dem Bureau, um die Klage schriftlich fertigzustellen. Wer aber nicht erschien, waren die Bestellen; wahrscheinlich hatten sie Angst, daß nach dem Verhandlung gefragt werden könne.

Von Schönebeck aus wurde eine Klage an das Gewerbeamt eingereicht. Nach dreimaliger Verhandlung wurde die Klage abgewiesen, da der Arbeitgeber beschwor, die Fabrikarbeiter nicht entlassen zu haben. Der Berichterstatter der „Tribüne“ hat selbst gewünscht, daß Klage eingereicht ist, aber er verdammt translos. Die Sache liegt jetzt so, daß durch den Eid des Arbeitgebers die Darstellung der Arbeiter, sie seien entlassen worden, entkräftet ist.

Jeder denkende Arbeiter sollte sich endlich von den sogenannten Kommunisten freimachen, die bewußt die Unwahrscheinlichkeit unter Aufbietung des Möglichen ist vom Verband der Fabrik-

arbeiter versucht worden, den entlassenen Kollegen zu Grenzrecht zu verleihen. Nur um zu verleumden und den Sozialdemokraten etwas anzuhängen, werden bewußt Lügen über die Meinungen des Kollegen Fiedler in die Welt gesetzt.

Der beste Weg, um die geradezu traurigen Arbeitsverhältnisse bei der Firma Reibel zu ändern, wäre der, daß die R.-F.-D. verschwindet und die Gewerkschaften wieder Einfluß in dem Betrieb erhalten; denn die Kommunisten und ihre Freunde, die Stahlhelmer, sind schuld daran, daß bei Reibel weder ein Tarif noch ein Betriebsrat besteht. Erst durch die auswärtigen Kollegen wurden einige Fortschritte erzielt. Es war deshalb zu verstehen, wenn der Arbeitgeber dadurch nervös wurde. Ist es doch bezeichnend, daß gerade aus der Gegend des ehemals so radikalen Alens die Stahlhelmer kommen, die der Arbeitgeber gegen Arbeiter, die ihre Rechte geltend machen, benutzen will.

Kalbe. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten zeichnete sich durch Kürze aus. Die Einführung des bürgerlichen Beigeordneten Grienke konnte nicht stattfinden, da bisher die Bestätigung des Ministeriums noch nicht eingegangen ist. Von einer Besichtigung des Reichstagsbetriebs in Koblenz soll Abstand genommen werden, dagegen wurden zum Provinzialstadtag am 28. und 29. August in Quedlinburg Bürgermeister Strobel und die Stadtverordneten Deßmann und Wajsch delegiert. Das Provinzial-Schulkollegium hat die Stadt er sucht, die zurzeit vom dem Studienassessor Dr. Peter verwaltete Mittelschullehrerstelle in eine Studienrats- beziehungsweise Studienrätinstelle zum 1. April 1926 umzuwandeln. Der Realschulausschuß hat beschlossen, diese Stelle mit einer weiblichen Lehrkraft zu besetzen. Stadtv. Güllich sprach für die Umwandlung, aber gegen die Befetzung der Stelle mit einer Studienrätin. Stadtv. Rückert trat aus psychologischen und erzieherischen Gründen für eine weibliche Lehrkraft ein, ebenso Stadtv. überordneter Tischmeyer. Der Kommunist Henke möchte überhaupt keine Menderung herbeigeführt sehen. Mit 8 gegen 6 Stimmen verfiel schließlich der Antrag der Ablehnung. Bisher wurden 25 Prozent Wanderlagersteuer erhoben. Vom Magistrat ist der Zuschlag auf 100 Prozent festgesetzt worden. Die Versammlung trat dem Beschluß des Magistrats bei. Die Satzungen des Kaufmanns- und Gewerbegerichts wurden angenommen. Bei der Verpachtung des Gartobstes wurde dem Bestbietenden der Zuschlag erteilt. Schon seit längerer Zeit sind mit mehreren Gesellschaften Verhandlungen geführt worden zur Errichtung einer Dapolin-Strahlpumpanlage für Betriebsstoffabgabe an Kraftfahrzeuge. Der Magistrat hat bereits einen Vertrag ausgearbeitet und ist mit der Dapolin-Gesellschaft in nähere Verbindung getreten. Die Versammlung stimmte im Prinzip dem Vertragsentwurf zu mit dem Vorbehalt, wenn die Umsatz- und Gewerbesteuer hier nicht bezahlt wird, die Anerkennungsgeld auf 250 Mark zu erhöhen. Kreisarzt Dr. Ross hat die schleunige Anstellung einer Schul- und Tuberkulosefürsorgegehilfin geordert. Die Unterstufung der Schulförder und der Tuberkulosen, unter und von den Schulärzten vorgezeichneten Maßnahmen, unter anderem auch die Ueberwachung der Entlassungen der Kinder durch eine Schwester, machen die Errichtung einer solchen Stelle notwendig. In Kosten werden 2000 Mark jährlich entstehen. Die Versammlung stimmte der Anstellung zu. Von dem Antrag der Aufwertungspartei auf Erhöhung der Kleinrentner-Unterstützung und Aufwertung der Sparkassenguthaben für Kleinrentner wurde Kenntnis genommen mit dem Bemerkten, daß diese Angelegenheit reichsgesetzlich zu regeln ist. Die Einladung der Konsum- und Spargenossenschaft anlässlich des 60jährigen Geschäftsbestehens wurde bekanntgegeben. In einer früheren Sitzung war der Magistrat beauftragt worden, wegen der Aderpächte für die Kleinparzelle auf der Domäne nachzufragen, da laut geworden war, daß einzelne Pächter niedrigere Sätze zahlen sollten. Aus der Antwort der Domäne ist zu entnehmen, daß dem nicht so ist. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Freiheit hat um eine Beihilfe von 300 Mark zum Besuch der 1. internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt gebeten. Der Magistrat hatte jedoch das Gesuch abgelehnt. Genosse Krätjmer bedauerte den Beschluß des Magistrats und beantragte die Bewilligung. Bürgermeister Strobel begründete die Stellung des Magistrats und wies darauf hin, daß in den letzten beiden Jahren für Sportzwecke 89 000 Mark ausgegeben sind und daß in diesem Jahre kein Geld dafür zur Verfügung steht. Genosse Krätjmer stellte hierauf den Antrag, 150 Mark zu bewilligen. Mit 9 gegen 8 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt. Genosse Krätjmer fragte an, ob es wahr sei, daß die Turnhalle einem Kaninchenzüchterverein zur Ausstellung zur Verfügung gestellt sei, während man einem andern die Benutzung verweigert hätte. Bürgermeister Strobel erklärte, daß die Turnhalle grundsätzlich nicht wieder zu dergleichen Veranstaltungen hergegeben wird. Stadtv. Nuthig brachte verschiedene Wünsche der Sportkommission zur Sprache und bat um Abstellung einiger Mängel, was vom Magistrat zugesagt wurde.

Smawette. Vom Tanz in den Tod. Am Donnerstag morgen, kurz nachdem er von einem Vergnügen nach Hause gekommen war, erhängte sich der anfang der vier Jahre stehende Sohn Paul des Landwirts Plumenthal. Ueber die Ursache dieser Tat zirkulieren im Dorfe die verschiedensten Gerüchte. Der junge Mann war Mitglied des Stahlhelms.

Staßfurt. Bei der Volkszählung am 16. Juni sind hier gezählt worden 7777 männliche und 8207 weibliche Personen, zusammen 15 984. Will man die Einwohnerzahl feststellen, so hat man 308 vorübergehend abwesende Personen hinzu und 136 vorübergehend anwesende Personen abzuziehen und erhält dann die Zahl 16 156. Die Einwohnerzahl Staßfurts ist ständig be-

deutenden Schwankungen ausgesetzt gewesen. Ihre höchste Einwohnerzahl ist über 20 000 gewesen, 1910 ist sie mit 16 704 angegeben, am 8. Oktober 1919 mit 16 928, hat aber am Schlusse des Jahres 1922 nach den Akten des Einwohnermeldeamts sich wieder auf 18 470 erhoben und bis zum Schlusse des Jahres 1923 auf 18 367 gehalten. Seitdem, also in 1 1/2 Jahren, ist sie dann auf den jetzigen Tiefstand von 16 156 zurückgegangen. Und trotzdem herrscht in Staßfurt eine gewaltige Wohnungsnot. Die Zahl der Familien hat sich nicht in demselben Verhältnis vermindert wie die Zahl der Personen. Daß die Zahl der Personen in den 1 1/2 Jahren um 201 hat zurückgehen können, liegt natürlich an den schlechten Ernährungsverhältnissen und ist ein Beweis für die furchtbare Wirkung der Arbeitslosigkeit, die hier geherrscht hat und noch längst nicht behoben ist. Im Gegensatz zu Staßfurt zeigen die Zahlen der Volkszählung aus den umliegenden Ortschaften, soweit sie veröffentlicht sind, gegenüber der Zählung von 1919 eine Zunahme der Bevölkerung. Beispielsweise Mähersleben um rund 800 Personen (jetzt 28 428), Gültin von 5392 auf 5865, Löderburg von 3757 auf 3856, Preußisch-Wörlde von 2872 auf 3029. Nur Staßfurt steht so schlecht da. — Ein enger Bergzug nach Mannsee, der nur vierter Klasse hat, läßt die Eisenbahn am Sonntag den 5. Juli fahren. Der Zug wird Sitzgeschwindigkeit haben und fährt in Mähersleben um 6 Uhr morgens ab. Reisende von Staßfurt fahren um 5.23 Uhr von hier nach Gültin und erreichen dort den Anschluß. Fahrpreis von hier 6,80 Mark. Es verlohnt sich schon einmal, durch den Fleming nach Mannsee zu fahren, das so vieles an landschaftlicher Schönheit bietet. Man kann auch von dort mit ermäßigten Vorortskarten schnell und billig Berlin erreichen oder für den ermäßigten Preis von 1 Mark eine Dampferfahrt nach Potsdam mit Fahrtunterbrechung an der Fraueninsel unternehmen. Mit dem Verkauf der Fahrkarten, Dampferfahrten usw. ist bereits begonnen. Wer mit will, möge sich schleunigst die Karten kaufen. — Ein Tennisplatz beabsichtigt der Magistrat auf Wunsch vieler Interessenten auf dem Sportplatz anzulegen. — Parteitag genossen und -genossinnen, vergeht nicht die Versammlung am Freitag abend im „Hoffäger“.

Stadtkreis Mähersleben.

Mähersleben. Vom Magistrat. Zwischen Mähersleben und Heitstied will die Post eine regelmäßige Autobusverbindung herstellen. Die Stadt soll aber einen Garantiebetrag von 4000 Mark jährlich bereitstellen. Der Magistrat hat zugestimmt, doch wird natürlich die Angelegenheit noch der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet. — Genehmigt wurde der gesetzliche Patronatsbeitrag zu den Kosten einer neuen Orgel in der Margaretenkirche. — Anfang Oktober soll in Mitteldeutschland vom Deutschen Luftfahrerverband ein Rundflug veranstaltet werden. Es wurde ein Zuschuß zu der Veranstaltung bewilligt, da bei dem Rundflug auch Mähersleben berührt wird. Die städtischen Anlagen von der „alten Burg“ sollen erweitert werden. Unterhalb des Stadtwaldes und unterhalb des Wasserhochbehalters gehören sämtliche Weiden der Stadt; die eingehenden Pachtgelder sind ja doch nur gering. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung zustimmt, soll die Umgestaltung nach und nach geschehen. Der Platz vor dem Verforgungsamt, der Zeughausplatz, soll in der Mitte mit schönen Anlagen versehen werden.

Altmarkt.

Gardelegen. Sozialistische Arbeiterjugend Montag: Heimabend. Dienstag: Funktionärsitzung. Sämtliche Hamburgfahrer müssen anwesend sein. Mittwoch: Musikgruppe. Treffen 8 Uhr Trostenplatz. Donnerstag: Sport und Spiel hinter der Turnhalle. Sämtliche Veranstaltungen beginnen um 8 Uhr.

Stendal. Den Wochenlohn verloren hat eine arme Frau, Mutter von zwei Kindern. Auf dem Wege vom Güterbahnhof nach dem Schadowen hat sie ungefähr mittags um 1 Uhr das Portemonnaie mit 25 Mark verloren. Das Sprichwort „Schlich wahr am längsten“ appelliert an den Finder, den Betrag beim städtischen Fundbüro abgeben zu wollen. Was dieser Verlust für eine arme Familie bedeutet, wird jeder ermessen können. — Achtet auf die Kinder! Um einen blühenden Jungen, den seine Mutter unbesorglich ließ, vor dem Ueberfahren zu schützen, kam ein Kabfahrer zu Fall, stürzte auf das Straßenpflaster und erlitt erhebliche Gantabstürzungen. — Fundfächer. Ein Kinderhandtäschchen, zwei Perlen, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Mantelforb, eine Brille, ein Hund.

Langerhütte. Frauenversammlung heute (Montag), abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“. Reichstagsabgeordneter Genossin Arning wird sprechen. Genossen und Genossinnen, sorgt für guten Besuch der Versammlung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Burg. Reichsbanneritzung am Dienstag, abends 8 Uhr, in Krauses Restaurant. Wichtige Angelegenheiten sind zu besprechen. Kein Führer darf fehlen.

Salzwedel. In der gut besuchten Mitgliederversammlung wurden 12 Neuaufnahmen vollzogen. Den Teilnehmern an der Fahnenweihe in Gardelegen steht es frei, sich das Beförderungsmittel auszusuchen. Anmeldungen müssen bis spätestens 4. Juli erfolgen, und zwar für Autofahrt beim Kameraden Dickmann, für Eisenbahnfahrt beim Kameraden Schütt und für Fahrt mit dem Rade beim Kameraden Sieler. Um zahlreiche Meldungen wird gebeten.

Jugendabteilung. Am Donnerstag den 2. Juli, um 8 Uhr abends, im Heller Versammlung. Organisations- und Ausbildungsfragen. Das Erscheinen sämtlicher Jugendkameraden ist Pflicht.

Ohne jede Ausnahme

gewähren wir von Dienstag den 30. Juni bis Donnerstag den 8. Juli

20

auf unsere schon
stadtbekanntesten
billigen Preise, einen

Prozent
in allen
Abteilungen

Kaufhaus

Extra-Rabatt

in bar von

Wir bitten
um Besichtigung der
Schaufenster

Nur gute und beste Qualitäten
gelangen zum Verkauf

Beim Einkauf
von 3.— Mk. an einen
Luftballon gratis

Michaelis

Ratswage-
platz 1/2

Magdeburger Kampfsportwoche im Film.

Am Sonntag vormittag lief in den Kammersichtspielen der von der Magdeburger Kultur- und Industrie-Werkschaft-G. m. b. H. aufgenommene Film der Magdeburger Kampfsportwoche.

Der Film brachte reichliches Material über den Verlauf der Magdeburger Kampfsportwoche. Nur ist zu bedauern, daß in dem Film die Turner, die wohl die größte Zahl der Teilnehmer stellten, reichlich kurz gekommen sind.

Interessant war das Verwenden der Zeitsuppe. Wie eindringlich macht diese glänzende Erzeugnisse der Technik jede Anmüdung, jeden Stoß usw. dem Beschauer klar.

Handball.

Bar Kochba II gegen Turner Emdorf I (2:0, 1:0). Unter Leitung Emdorfer Schiedsrichter Gesellschaftsmitglied genannter Mannschaften am Donnerstag auf dem Schroteplatz.

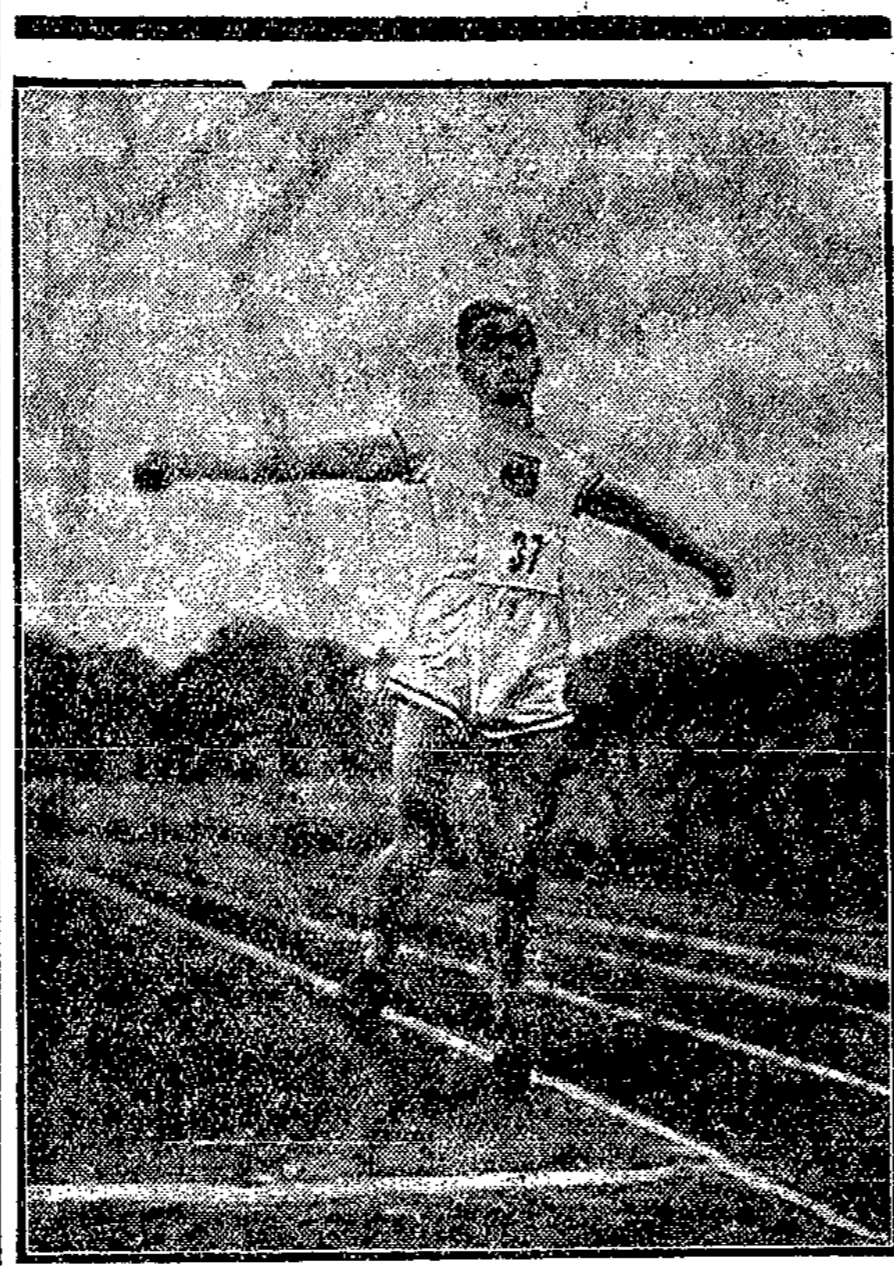
Fichte Emdenburg Frauen gegen Eintracht Süd Frauen (0:0). Das Gesellschaftsspiel fand am Sonntag auf dem Sportplatz statt.

Fichte Emdenburg Turner gegen Bar Kochba (3:0, 2:0). Die Emdenburger Turnermannschaft spielte am Sonntag vormittag gegen Bar Kochba auf dem Schroteplatz.

Fichte Emdenburg Sportler gegen Fichte Neue Neustadt (3:1, 0:1). Auf dem Platz am Rönneberg trafen am Sonntagabend beide Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel an.

Freie Turner Südost gegen Fichte Sudau (2:0). Am Sonntagabend standen sich der Bezirksmeister Freie Turner Südost und Fichte Sudau gegenüber.

gegenüber. Die Fichtemannschaft mußte sich mit 2:0 geschlagen bekennen. Nach Anpfiff entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel.



Deutsche Meisterschaften in Dresden.

Der Magdeburger Erich Koch (Fichte Emdenburg) sprang 6,17 Meter weit und errang die deutsche Meisterschaft.

Diesdorf gegen Fichte Emdenburg Sportler (5:1, 1:0). Am Sonntag fand das dritte Treffen Diesdorf gegen Fichte Emdenburg.

In der Diesdorfer Ehre war kein schwacher Punkt zu entdecken. Mancher Erfolg wird der Mannschaft in jeder Beziehung noch beschreiben sein.

In der ersten Halbzeit kämpfte Emdenburg mit ebenfallsem Schnel wie Diesdorf. Das Spiel wogte auf und ab.

Beim Stande von 4:0 für Diesdorf kam Emdenburg zum ersten und einzigen Tor durch Verwandlung eines Strafstoßes.

Handball in Emdenburg. Am Mittwoch, um 7 1/2 Uhr, trafen auf dem Sportplatz die zwei erstklassigen Handballmannschaften von Fichte Emdenburg ein.

Fußball.

Germania Burg gegen Turner Burg (4:0, 3:0). Auf dem Sportplatz der Turner fanden sich unter Leitung von Danisch (B. B. S.) obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber.

Diesdorf gegen Eintracht Süd (3:0). Das Treffen fand von vorn herein im Zeichen der Überlegenheit der Diesdorfer Auswärtsmannschaft.

D. F. S. gegen Ballspielklub Magdeburg (0:2, 0:1). Im Freundschaftsspiel fanden sich beide Mannschaften gegenüber.

Zürich, Reudorf, gegen Sturm Zürich (3:4, 0:2); Edbolshelm gegen Zürich (1:2, 0:2).

Weitere Resultate: Fortuna Vorleben Jugend gegen Eintracht 02 Magdeburg Jugend 3:1.

Internationaler Arbeitersport.

Seine-Meisterschaften in der Leichtathletik. Die Austragung der leichtathletischen Meisterschaften des Seine-Kreises, die im Rahmen eines mehrtägigen Sportfestes vor sich gien, hatte folgende Ergebnisse:

Leichtathletische Meisterschaften in Belgien. Der belgische Arbeitersportbund ließ am Sonntag die Meisterschaften in der Leichtathletik in Brüssel austragen.

Mitteilungen der Sportvereine. Burg, Fußball-Abteilung der Freien Turner. Am Freitag den 3. Juni im Café Delorme Versammlung.

Aus dem bürgerlichen Sportlager. Radpost der Schutzpolizei. Radpostler und Radpostfreunde der Schutzpolizei haben sich zu einer Radpostabteilung des Post- und Sportvereins Magdeburg-Burg zusammengeschlossen.

Sportberichterstattung. Am Donnerstag um 7 Uhr Sitzung an der bekannten Stelle.

Stoffe für Herren und Damen sowie Seidenstoffe kaufen Sie am vorteilhaftesten nur bei Lecker, Tischlerbrücke 33.

Deutsches Seidenhaus

Kraatz & Scherschmidt

Unser

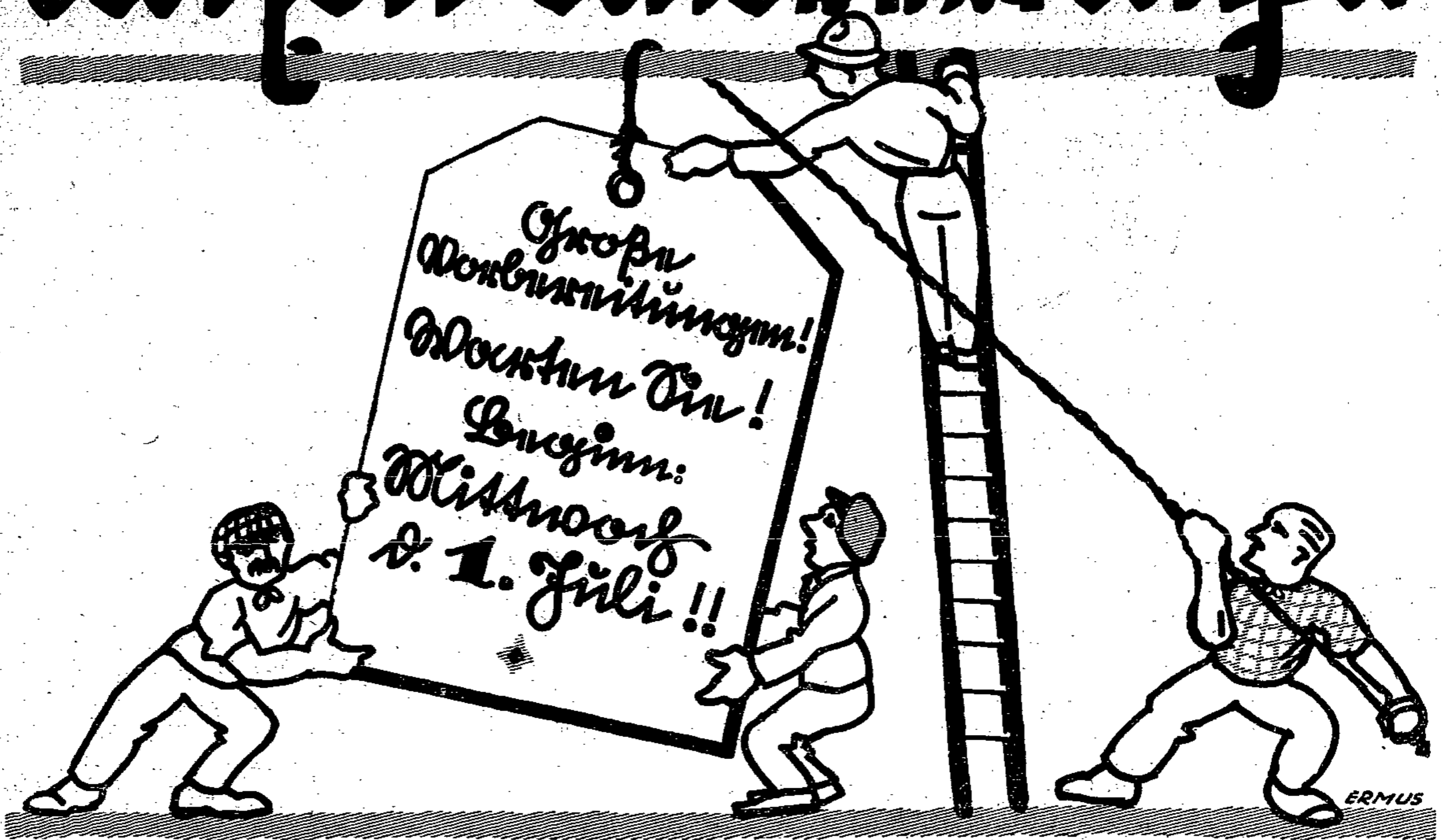
Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt am Mittwoch den 1. Juli

Gewaltige Preis-Vorteile!


Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen!

Doctoren = Glückseligkeit!!



Lehrer = Glückseligkeit

. 51 Lernstunden . 52.



Heute nachmittag entfiel nachdrücklichem schwerem Kranken-
lager, wenige Tage vor ihrem 53. Geburtstag, meine innigstgeliebte
Frau, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und tante

Luise Lotte Schiller

geborene Schmidt

nach einem arbeitsreichen Leben.
Mit der Bitte um stille Teilnahme
Magdeburg, Liberator-Str. 21, Hamburg, Dortmund, 27. Juni 1925.
Anton Schiller, Witwe Schmidt geb. Reg. Fam. Hubert Robert,
Karl Schmidt u. Frau, Fam. Alex Schiller, Fam. Fritz Schiller.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 1. Juli 1925, nach-
mittags 2 Uhr, von der Kapelle des Westfälischer Friedhofs aus statt.

Kappel

die bewährte Schreibmaschine



Qualität u. Konstruktion unübertroffen
Alleinvertreter:
Udo Seiffle, Alter Markt 17
Fernspr. 1696 u. 10996
Eigene Reparatur-Werkstatt

Lachen links Jede Woche eine neue Nummer
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

*"Hoch! richtig links' auf Verkauf,
mit mir bei Anna Koffe mit
Klingel. Pützger!..."*





Reich und glänzend macht das Seber
Nur Magol, das weiß ein Seber.

Eckpreis Dose 25 Pfennig.

Magol-Werke G. m. b. H. Magdeburg

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Begräb-
nis meines lieben Entschlafenen
sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten unsern
herzlichsten Dank. Desgleichen
der Frau Koffe, den Kollegen,
den Damen Koffe, den Bekannten
sowie den Hausbesuchern für die
herzlichen Kranzspenden und
entstandenen Ehrenbezeugen. Be-
sonders dank Herrn Pastor
Goldammer für die groß-
würdigen Worte in der Kapelle
und am Grabe.
Die innigsten Gedenkbüchlein
Hilfste Buchmann
nebst Kindern.

Van der Höhe zurück
Dr. med. Franz Zaetsch

Sanktjugend.

Für die vielen
herzlichen
Begrüßungen
sagen wir
allen Verwandten,
Freunden und
Bekanntesten
unsern herzlich-
sten Dank. Des-
gleichen der
Frau Koffe, den
Kollegen, den
Damen Koffe,
den Bekannten
sowie den Haus-
besuchern für die
herzlichen Kranz-
spenden und ent-
standenen Ehren-
bezeugen. Beson-
ders dank Herrn
Pastor Goldammer
für die großwürdi-
gen Worte in der
Kapelle und am
Grabe.
Die innigsten Ge-
denkbüchlein
nebst Kindern.

Herrmann Heise
u. Familie

Stadtheater

Dienstag, 30. Juni
Aufst. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
2. Abend

Kastspiel Karl Jan

1001 Nacht

Wiederholte Operette
von J. Offenbach

Mittwoch, 1. Juli
Aufst. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
6. Abend

Mignon

Operette
von F. Flotow

Donnerstag, 2. Juli
Aufst. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
7. Abend

Freitag, 3. Juli
Aufst. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
8. Abend

Samstag, 4. Juli
Aufst. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
9. Abend

Homöop. Kranken- Behandlung

Altman, Große Ringstraße 4, 1 St.
Gegen alle Krankheiten. 1239
Eröffnet 9-1, 3-6 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr.

Zurückgekehrt
Dr. Goldberg
Große Dörschler Straße 2a.

Zurückgekehrt San.-R. Dr. Theuerkauf

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittheilg.
Todesfälle. 27. Juni. Trübsinnig Schmidt
Hof, 60 J. Werner, G. des Robert Hermann
Keller, 38 J. Augustin Wilhelm Wölper, 60 J.
Magdeburg-Mittheilg.
Todesfälle. 28. Juni. Frau geb. Gröbe,
Elyon, des Augustin-Oberleiters Otto
Kant, 41 J. Thies, G. des Robert Hermann
Keller, 38 J. Augustin Wilhelm Wölper, 60 J.
Magdeburg-Mittheilg.
Todesfälle. 29. Juni. Arbeiterin Ehe-
frau, 29 J. Arbeiterin Ehe-
frau, 29 J. Arbeiterin Ehe-
frau, 29 J.

Was der Sonntag brachte.

Die Einweihung des Flughafens.

Die Magdeburger Flieger hatten am Sonntag einen guten Tag. Bis Mittag drohte Regen, weil aber der Siebenschläfer gnädig mit uns verfahren war, glaubte man dieser Drohung nicht so recht...

Luftfreigen.

Nach der Rede wurde die Laufe des Flugzeugs „Magdeburg“ dadurch vorgenommen, daß ein kleines Mädchen eine Flasche Champagner an der Verschraubung des Propellers zum Zerbrechen brachte.

Flugbegeistert.

Die Meldungen zu den Passagierflügen zeigten denn auch, daß viele Menschen den Reiz eines Fluges erleben wollten. Trotz der 15 Mark, die dafür bezahlt werden mußten, waren über 40 Anmeldungen eingegangen...

Wettstreit.

Bis zum Sonnenuntergang war ununterbrochener Betrieb in der Luft. Heißer war die Ballonjagd, bei der es verschiedenen Fliegern gelang, die winzigen Luftballone mit ihrer Maschine zu treffen und zu zerstören.

Das Unglück.

Leider ging der Tag nicht ohne Bruch zu Ende. Ein Flieger mußte auf einem Gafelfeld eine Notlandung vornehmen, weil sein Gashebel nicht funktionierte. Er landete glatt zwischen Weiden...

Der rote Tag.

Magdeburg ist der Sitz des Reichsbanners, die Hochburg für Schwarzrotgold, es ist auch der Sitz des Stahlhelms, also der Schwarzrotgoldenen. Was ist natürlich, als daß an diesem Ort eine Reichstagung des roten Frontkämpferbundes arrangiert werden mußte.

werden mußte. Die Kommunisten glaubten in der Stadt, die die große Reichsbannerdemonstration im Februar gesehen hatte, ihre Schwäche demonstrieren zu müssen. Am Sonntag waren Kommunistenabordnungen aus allen Teilen Deutschlands...

Am Sonnabend versammelte man sich zur Begrüßung im „Admiralpalast“. Um 8 Uhr sollte es angehen. Um 10 Uhr stieg schließlich die erste Rede. Magdeburg sei die Hochburg der Schwarzrotgoldenen und Schwarzrotgoldenen Reaktion...

Am Sonntag nachmittag Aufmarsch auf dem Domplatz. Die Polizei hatte etwas mehr als die Hälfte des Platzes abgesperrt. Diese Maßnahme erwies sich als recht großzügig. Als die Züge alle anmarschiert waren und vor dem Rednerpult aufgestellt genommen hatten, erwies es sich, daß von diesem abgesperrten Raume wiederum kaum die Hälfte bedeckt war...

Der Aufzug begann. Dabei kam es jedoch zu den vielerseits erwarteten Sensationen nicht. Die Zuschauer am Straßenrand hatten alle ein versteinertes Lächeln im Gesicht. Man freute sich, einmal die Kommunisten so friedfertig beieinander zu sehen...

Einige kleinere Zusammenstöße gab es jedoch auch. Im Gassebachplatz wollte ein Straßenbahnzug der Linie 10 durch eine größere Lücke des Umzugs hindurchfahren. Da sprangen jedoch einige Kommunisten auf den Wagen und bedrohten den Wagenführer mit geschwungenen Knütteln...

Am Abend veranstalteten die Kommunisten in den „Nationalfesthallen“ und im „Admiralpalast“ einen „Proletarischen Abend“. Er begann mit Gesangs- und Musikvorträgen. Als darauf noch immer keine Rede folgte, sondern Vorführungen einer Riege Sportler und zweier Varietékünstler, zeigten alle Gesichter angenehme Heberregung.

Die teilnahmslos die Magdeburger Arbeiterchaft den kommunistischen Arbeiteritag Deutschlands als ein bedeutungsloses Lokalereignis betrachtete, bewies deutlich die klägliche Besorgnis in den Arbeitervierteln. Nur in einigen „Kommunistenstraßen“ hatten sich die Quartiergeber der auswärtigen Gäste Mühe gegeben...

Notes Horn.

Die großen Ausstellungshallen mit ihren Restaurants und allen dazugehörigen Nebeneinrichtungen, Musikpavillon und bunten Gartenjohannsdächern haben der Schützenfest die schönsten Platz am Adolf-Mittag-See weggenommen, aber das ist kein Grund zum Bedauern...

Einem Platz auf dem Noten Horn hat das Schützenfest gefunden trotz der annäherlichen Ausstellung, und eine Wadenstadt ist entstanden, die sich sehen lassen kann, und ein Spektakel herrscht in den Verkehrenszeiten dort...

Immer noch auf dem Noten Horn hat das Schützenfest gefunden trotz der annäherlichen Ausstellung, und eine Wadenstadt ist entstanden, die sich sehen lassen kann, und ein Spektakel herrscht in den Verkehrenszeiten dort...

Uebrigens: auch auf dem Schützenfest zeigt es sich, daß der menschliche Geist eben nicht rastet, er findet auch für Rasten und Schützenfeste beständig neue Attraktionen. Er kommt dabei auf mancher originelle Form — was sich auch diesmal beim Noten Horn zeigt...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juni 1925.

„Intern goldnen Schwanz“.

Vor dem alten Rathaus sitzt Hoch zu Hofe ein Popanz; Wenn die Sonne scheint, dann blüht Schon von fern der gold'ne Schwanz.

Viele Hundert Jahre hängt Er herab in unsre Stadt, Daß kein Mensch zu Ende denkt, Was er schon gesehen hat.

Aber wie von Jahr zu Jahr Sich geändert auch die Welt, Ein blüht, wie es immer war, Weil's noch heute wohlgefällt.

„Intern gold'nen Schwanz“ der ... Wird Jahrbucherte noch sein, Und ins Ewige hinfest Ein beliebtes — „Stellbichein“.

Als ich jüngst des Weges kam, Sah ich einen Jüngling wehn, Und vollummer und voll ... Nach der Uhr am Rathaus wehn.

Langsam schob er und geknickt Dann in Richtung Elbe ab, Hat sich nicht mehr umgesehen, Schritt, als wär's der Weg zum Grab.

Von der andern Seite sah Ich ein Mädchen laufen her, Doch in Tränen stand es da, Als er fand die Stelle leer.

Da ich edel, hilfreich, gut, Wie von Goethe ich gelernt, nahm ich es in meine Gut, Gab mich rasch mit ihm entfernt.

Vor dem alten Rathaus sitzt Hoch zu Hofe ein Popanz; Wenn die Sonne scheint, dann blüht Schon von fern der gold'ne Schwanz.

Thomas Semmelbäcker.

Der 11. Juli gehört der Partei!

Partei-Jubiläumfeier in der „Wilhelma“

72 Mann Mufft In beiden Gärten und in den Gebirgsanlagen Konzert.

Alles ist teurer geworden!

Die „Statische Korrespondenz“, das amtliche Publikationsorgan des preussischen Statistischen Landesamts, veröffentlicht eine Uebersicht über die häufigsten Konsumgüter...

Hiernach kostete dem „Amtlichen Preisdienst“ zufolge Roggenbrot im Durchschnitt das Kilogramm 40,2 Pfennig gegen 27 Pfennig in der ersten Junihälfte des Vorjahres...

Die Volksfürsorge im Jahre 1924.

Der zur Generalversammlung der gemeinnützigen, genossenschaftlichen Versicherungsaktiengesellschaft „Volksfürsorge“ am 27. vorigen Monats in Hamburg vorgelegte Jahresbericht des Vorstandes zeigt davon, daß die Schwädigung durch die Inflationsjahre überwunden ist...

Es gingen im Jahre 1924 insgesamt 68988 Anträge ein, und zwar 65898 für die Volksversicherung, 3090 für die Lebensversicherung. Mit den aus dem Vorjahr übernommenen 154 Volksversicherungsanträgen waren im Berichtsjahre demnach 69142 Versicherungsanträge zu erledigen...

Die Versicherungsleistungen der „Volksfürsorge“ waren nach dem Jahresbericht sehr hohe, da sie den Versicherten, die ihre Papiermarktversicherungen rechtzeitig umgestellt hatten, die Zusage gemacht hatte, von einer neuen Barzeitstand zu nehmen...

Wochenbeilage zur Volksstimme

Magdeburg, Dienstag den 30. Juni 1925

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Der Sonntag.
Von Max Barthel.

Ein älterer Mann hatte die halbe Nacht in einer von den sechs Streifen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sommerfrüher.
Von A. P. Scheschow.

Im Perron des kleinen Bahnhofs lagerte ein Mädchen ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Sumor und Satze.

Der Stiefknecht. Ein Pfarrer glaubte bei den armen Schneider ...

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Von Land und Leuten.

Probleme des ferneren Ostens. Auf Berücksichtigung des Me-

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Millerlet.

Eisenerz und Petroleum.

Ueber die Vorgeschichte des Marokko-Krieges schreibt der französische Schriftsteller Professor François Delaisi in einem Pariser Beamtenfachblatt einen Artikel, der von „Europa-Preis“ auszugswise wiedergegeben wird:

England hat einst den Rif in die spanische Einflußzone eingelebend lassen. Es wollte nicht, daß die französische Regierung, die offizielle Schutzherrin des Sultans von Fez, in der Nähe von Gibraltar eine Basis für Flugzeuge und Unterseeboote anlegen könnte, die fähig wäre, die Meerenge zu schließen und demzufolge den Weg nach Indien zu versperren.

Die Spanier haben das Geschenk angenommen, da in der Nähe von Melilla ein mächtiges Erzlager entdeckt wurde, das vor allem den Grafen von Romanones, den Präsidenten der liberalen Partei, interessierte, den Chef der großen Metallfabrik „Siguera“, den spanischen Kreuzot.

Unglücklicherweise interessierte sich für dieses Eisenerz ebenfalls eine mächtige französische Finanzgruppe, die einst von dem verstorbenen Kriegsminister Etienne gegründet wurde. Und jedesmal, wenn die spanischen Soldaten Miene machten, nach dem Innern des Landes vorzudringen, erhielten die Eingeborenen über die algerische Grenze im Ueberfluß gute französische Gewehre und ausreichende Munitionszufuhren, mit Hilfe deren sie den Eindringling siegreich zurückschlugen.

Schließlich hatte der Diktator Primo de Rivera beschlossen, auf die friedliche Durchdringung zu verzichten. Aber im Interesse der Sicherheit Spaniens — und besonders Englands — durften die Franzosen den geräumten Platz nicht einnehmen. Als es dann hieß, die Kampffront zu räumen, ließen die spanischen Truppen, auf ausdrücklichen Befehl hin, in guter Ordnung ihr ganzes Kriegsmaterial, einschließlich der Munition, den Feldlagerbeständen und gewissen Teilen der Uniformen am Platze. Abd el Krim brauchte sich nur die Mühe zu geben, diese reiche Beute aufzulesen; er fügte diese spanischen Gewehre seinen französischen Gewehren hinzu und bediente sich ihrer, um wirkliche Regimenter zu bilden. Sein Erfolg verschaffte ihm großes Ansehen in der muslimanischen Welt; es wurden Opferansammlungen für ihn in allen Moscheen veranstaltet.

Indessen hätte er sich vielleicht damit zufriedengestellt, Sultan des Rif zu sein, wenn nicht die Petroleumkönige eingegriffen hätten.

Seit zwei Jahren haben die Auskundschafter der verschiedenen Kräfte auf dem Südrand des Rif, im Norden der Straße von Fez nach Taza, zahlreiche Petroleumquellen entdeckt. Daraufhin ließ zu Beginn des Jahres 1924 der Marschall Lyautey, mit der Genehmigung des Herrn Poincaré, diese ganze Gegend besetzen, und er stellte eine Postenkette auf, unter deren Schutz die Bohrungen unternommen werden konnten. Kürzlich erst noch hat ein Pariser Bankier, der Vertreter der Royal Dutch ist, in Begleitung eines amerikanischen Finanzmannes eine Reise nach Marokko unternommen. Diese Gegend liegt in der Frankreich durch Verträge zugesicherten Zone. Die Eingeborenen, die noch nie auf den Sultan von Fez hörten, wurden nicht vorher um ihre Meinung befragt. Daraufhin wandten sie sich an Abd el Krim, der sich seiner Spanier entledigt hatte. Auf sein Signal erhoben sich die unterdrückten Stämme im Rücken der französischen Posten.

Man sprach vom ersten Schlag. Aber seit 50 Tagen fleten Geschäfte dauert der Kampf immer noch an. Er wäre bereits beendet, wenn Abd el Krim nicht in überreicher Weise mit Waffen und Munition beliefert würde. Wer ihm das alles liefert? Geschäftemacher aller Nationen, die in den Manufakturen Europas Gewehre alten Modells zu niedrigem Preis einkaufen und zu Goldpreisen weiterverkaufen. So fand man im Rifgebiete zahlreiche verbesserte Gras-Gewehre, die von einer französischen Firma aus der Avenue de l'Opéra in Paris dorthin geliefert wurden.

Diese Tatsache ist bekannt; aber man konnte gegen niemand eine Strafverfolgung einleiten; denn die Lieferungen erfolgten mit der Erlaubnis der französischen Regierung, und zwar unter Poincaré, zur Zeit, da es sich darum handelte, die Spanier zu vertreiben.

Wer streckt aber die Geldmittel für derartige Ankäufe vor? Es sind große europäische Gesellschaften, die Abd el Krim große Vorkäufe gewähren auf spätere Konzessionen auf die Eisenerzlager und Petroleumquellen hin. Auf diese Weise gelangen Waffen und Munition auf vollbeladenen Schiffen in die Häfen der Küste nördlich von Larache. Einige französische Torpedoboote genügten, um diesem ganzen Schleichhandel ein Ende zu bereiten. Frankreich hat aber an den Küsten der spanischen Zone keine Polizeigewalt. Es muß daher mit der Regierung von Madrid verhandelt werden, die natürlich nicht verfehlen wird, als Gegenleistung einige Vorteile in Marokko oder sonstwo zu fordern.

Man wandte sich an den Bölferbund. Da ereignete sich aber etwas Eigenartiges: auf der kürzlich in Genf stattgefundenen Konferenz für die Einschränkung des Waffenhandel forderten die englischen Delegierten, daß der Waffenhandel für gewisse Küsten Indiens verboten würde, weil man dort eine Volkserhebung fürchtete. Die Vertreter Frankreichs hielten dies sofort gut, aber sie verlangten, daß die gleiche Maßnahme für die Küsten Marokkos getroffen würde. Die Engländer antworteten, daß dies nicht das gleiche sei.

Es genügt aber nicht, Abd el Krim am Meer zu halten; denn der Kampf könnte auf diese Weise ewig weiterdauern. Gleichfalls wäre es falsch, ihn in sein Gebirge zu verfolgen, bis er sich ergibt; denn dies hieße die Verträge übertreten und England vor den Kopf stoßen.

Das einfachste ist, ihn zu entwaffnen und sich zu diesem Zwecke an seine Geldmänner und seine Waffenlieferanten zu wenden. Frankreich benötigt das Eisenerz des Rif nicht; es besitzt dessen genug in Lothringen und Algerien, ja mehr sogar, als es verbrauchen kann. Es benötigt gewiß des Petroleum; da es aber kein Spezialwerkzeug zu dessen Ausarbeitung, noch Techniker- und Kapital besitzt, ist es unnütz, daß es einen kostspieligen Krieg für die großen Petroleumgesellschaften, die Royal Dutch und die Standard Oil, führt.

Es muß das Recht auf Verhinderung des Waffenhandels an der marokkanischen Küste erreicht werden; für den Rest gilt es, sich von den Einflüssen der Petroleum- und Eisenerzjäger freizumachen.

Verbandstag der Lebensmittelarbeiter.

Zu der Woche vom 14. bis 20. Juni hielt der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter in Augsburg seinen 22. Verbandstag ab. Die Internationale war durch ihren Sekretär Schifferstein, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund durch Brunner (Berlin) vertreten. Zu Verhandlungsleitern wurden bestimmt Godapp (Berlin) und Forstmeier (Augsburg).

Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Bader (Berlin). Er stellte eine erfreuliche Steigerung der Mitgliederzahl fest. Das unter dem Druck der Verhältnisse an Umfang verringerte Verhandlungsblatt wird wieder ausgebaut werden. Der Verband habe sich auch mit aller Energie gegen die Biersteuer und gegen die Mehlzölle gewendet. Auch gegen die Alkoholverbotsbewegung wurde angekämpft. Die Erwerbung eines eignen Verbandshomes in Berlin ist Tatsache geworden.

Nach dem Massenbericht des Hauptkassierers Wittorf entspann sich eine rege Aussprache, in der über 30 Redner zu Worte kamen.

Beschlossen wurde, einen Delegierten zu der nach Amerika zu entsendenden Studienkommission abzuordnen und hierfür Bader (Berlin) zu bestimmen.

Zur Frage des Induzierverbandes wurde nach eingehender Aussprache folgender Antrag angenommen:

Ingeachtet der zu erwartenden Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses bestimmt der Verbandstag eine sechsgliedrige Kommission, welche sofort die Verhandlungen mit den Verbänden der Böttcher, Bäcker und Konditoren, Fleischer und Gärtner zwecks Bildung einer Industriearbeiterorganisation vorzunehmen hat, bestehend aus zwei Hauptvorstandsmitgliedern und vier Verbandsstagsmitgliedern. Die Kommission hat sofort nach Schluß des Gewerkschaftskongresses in den Verbandszeitungen über den Verlauf der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Sobald Sitzungen zustande gekommen sind, welche die Wahrung der Interessen unserer Mitglieder sicherstellen, ist die Zustimmung der Mitglieder zur Verschmelzung durch Urabstimmung einzuführen.

Zum Punkte „Lohnbewegungen, Eizreise und Lohnpolitik“ referierte Bader (Berlin). Nicht weniger als 34 Redner beteiligten sich an der Aussprache.

Ein Referat von Robert Schmidt brachte interessante Feststellungen zur Frage der Getreidezölle. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Godapp wurde von einer Aussprache zu dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat abgesehen. Eine zur Zollfrage angenommene Entschließung wendet sich gegen den Schiffszolltarif und gegen die Wirtschaftspolitik einflussreicher kapitalistischer Interessengruppen, die sich auf Kosten der Arbeitererschaft und der wirtschaftlich Schwachen bereichern wollen.

Kleine Chronik.

Mit dem Zeppelin zum Nordpol. Die Verhandlungen zwischen der Zeppelin-Gesellschaft und der „Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis“ haben zu einer völligen Einigung der beiden Parteien geführt. Die Zeppelin-Gesellschaft hat den Bau eines Luftschiffes von 105 000 Kubikmeter Inhalt vorgeschlagen. Es wird beabsichtigt, die notwendigen Summen teilweise durch eine Nationalkassette aufzubringen, während ein anderer Teil von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt wird. Für Forschungszwecke allein ist ein Betrag von etwa zwei Millionen Mark veranschlagt, der aber, wie mitgeteilt, international aufgebracht werden soll. Er wird in erster Linie zur Aufstellung von Funkstationen und Antennen an vorgesehene Landungsplätzen verwendet werden. Sobald die Zeppelin-Gesellschaft offiziell in die Studiengesellschaft eingetreten ist, wird die Reichsregierung an die Vorkassettekonferenz das Ersuchen richten, den Bau des nur für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Luftschiffes zu gestatten. Dieses Ersuchen wird voraussichtlich auch von nahestehenden wissenschaftlichen Gesellschaften des Auslandes unterstützt werden. Während Frithjof Nansen die wissenschaftliche Leitung der neuen Polarexpedition übernehmen wird, ist bisher über die ursprünglich ins Auge gefasste Teilnahme Amundsens noch nicht entschieden. Der Führer des Luftschiffes wird Dr. Hugo Eckener sein.

Berlin hat 3 950 000 Einwohner. Das erste überschlägige Ergebnis der Volkszählung in Berlin liegt nunmehr vor. Es wurden ermittelt in 1 210 932 Haushaltungen insgesamt 1 796 532 männliche, 2 106 206 weibliche, zusammen 3 902 738 ortsanwesende Personen. Für 16 362 Haushaltungen, von denen ein Teil allerdings sich zurzeit auf Reisen befindet und daher der ortsanwesenden Bevölkerung nicht zuzurechnen sein dürfte, liegen Angaben noch nicht vor. Zimmerhinz wird sich die ortsanwesende Bevölkerung vermutlich noch um mehrere Prozentpunkte erhöhen, so daß sie rund 3 950 000 (1 820 000 männliche, 2 130 000 weibliche) ausmachen wird. Die Bevölkerung Berlins hat also die vierte Million, die sie nach der Fortschreibung bereits Ende Oktober 1922 überschritten haben sollte, noch nicht erreicht.

Zur Strafe erschossen. In der Nacht auf Sonnabend kam es in Berlin an der Ecke der Brunnen- und Ufedom-Straße zu einer wüsten Schlägerei, deren Ergebnis ein Toter war. Eine Streife der Schutzpolizei hörte gegen 10 Uhr abends mehrere Schüsse fallen und eilte an den Tatort. Sie fand den Kraftwagenführer Kopitsch in einer Blutlache auf der Erde liegend. Kopitsch war von einer Kugel, die aus nächster Nähe abgefeuert sein mußte, in die Brust getroffen worden. Man brachte den Verletzten zur Rettungswache, wo aber nur der inzwischen eingetretene Tod festzustellen werden konnte. Die Schupo machte sich sofort an die Verfolgung der Täter, konnte aber bisher zu keinem Ergebnis gelangen, da jede Spur fehlt.

Mit dem Auto durch ein Schaufenster. In Berlin ereignete sich ein Autounfall. In der Nähe des Meganderplatzes stieß ein Auto mit einem Pferdebesten, das er überhollen wollte, zusammen und fuhr über den Bürgersteig in ein Schaufenster. Das Schaufenster sowie die Auslagen gingen in Trümmer, und durch die gesplitterte Scheibe wurden vier Personen schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sturz eines Autos mit 45 Kindern. Ein Auto mit 45 aus Hamburg in Hammelburg (Hön) eingetroffenen Kindern stürzte auf dem Wege zum Rinderheim infolge Versagens der Steuerung die Böschung hinab. Es erlitten erfreulicherweise nur drei Kinder Verwundungen und vier andre Verlesungen.

Ein „anständiger“ Mensch. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der „Kaufmann“ Richard Bruga zu verantworten. Er erklärte in seinem Schlusswort mit pathetischer Betonung: „Wäre die revolutionäre Bewegung nicht gekommen, dann stände ich heute nicht hier. In der Republik kann kein anständiger Mensch leben!“ Mit Brugas „Anständigkeit“ ist es jedoch nicht sonderlich weit her, und Deutschland hätte gewiß nichts an ihm verloren, wenn er seinen Plan, nach Südamerika auszuwandern, zur Ausführung gebracht hätte. Er wurde 1918 zum Seeresistent eingezogen, machte sich 1919 selbst zum Unteroffizier und gehörte nächsther verschiedenen Freiwilligenformationen im Baltikum und Schlesien an. Später war er Ehrhardt-Anhänger und wandte sich nach dem Rapp-Kutsch nach München. Als er die ihm anvertraute Kasse des „Vaterländischen Jugendbundes“ unterschlagen hatte und für einige Zeit ins Gefängnis gewandert war, kam er nach Berlin, versuchte bei der Schutzpolizei unterzukommen und wurde schließlich bei einem Warenhausdiebstahl erfaßt. In der Folgezeit verbüßte er wegen der verschiedensten Delikte noch mehrere Strafen. Auf Grund gefälschter Papiere fand Bruga später eine Stellung als Kontorist. Von früher her waren ihm die Anschriften wohlhabender baltischer Parteiangehöriger bekannt. In diese schrieb er als angeblich Bevollmächtigter der „Neudeutschen Zentralfstelle zur Ausbreitung des völkischen Gedankens“ Wettelbriefe und forderte zur Ueberweisung von Spenden auf. „Denn“, so schloßen seine Briefe, „auch in Norddeutschland muß die alleraktivste Propaganda betrieben werden.“ Einem eigens zu diesem Zweck angelegten Postfachkonto in Berlin flossen die Gelder zu, die Bruga feils sofort nach England abhob. Ein Speiber, der im März nach hier kam, wollte das Bureau der „Neudeutschen Zentralfstelle“ auffuchen, fand an der auf dem Briefbogen angegebenen Adresse zwar kein regelrechtes Bureau, wohl aber den „Bevollmächtigten“ in einem möblierten Zimmer. Die Geschichte machte ihn stürzig und er erlittete Anzeige. Bruga konnte schließlich in Bremen verhaftet werden. Er wurde 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vier Todesurteile. Das Schwurgericht in Rostock verurteilte das Dienstmädchen Geria Lasse, das in Güstrow einen Mord verjucht und einen Raubmord bei Warnemünde begangen hatte, wegen vollendeten Mordes zum Tode und wegen verjuchten Mordes zu 9 Jahren Zuchthaus. Nach klägerischer Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Rostock den 27 Jahre alten Vertreter Theodor Muißloh, Sohn des früheren Landtagsabgeordneten Muißloh, seine 23jährige Ehefrau Agnes und den 23jährigen Reinhold Hüwe zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die drei Verurteilten hatten am 30. März d. J. den Angestellten Fiskus in die Muißlohsche Wohnung gelockt, mit Hammerschlägen auf den Kopf bedäubt und dann die Kehle durchgeschnitten.

Mit der Forke erschlagen. Der Oberlandjäger Voigt traf auf dem Wege nach Wismar zwei Schnitter, Vater und Sohn, von denen der ältere eine unbewildete Sense trug. Der Landjäger stellte den Mann zur Rede und wollte ihn zur Feststellung seiner Personalien mit zur Wache nehmen. In diesem Augenblick erhielt er von dem Sohne mit einer Forke einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er sterblich zusammenbrach. Auch der Vater schlug mit der Sense auf den Landjäger ein.

Autounfall in Westfalen. Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto auf der Landstraße Schwerte-Dortmund in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein und stürzte in den mit Wasser gefüllten Graben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Fabrikant Dethleff aus Leipzig brach das Genick und war sofort tot. Dem Kaufmann Heukler aus Berlin wurde der Brustkorb eingedrückt. Er stürzte nach dem Unfall an einem Bluterguß, während der dritte, der keine Ausweispapiere bei sich führte, äußere Verletzungen nicht aufwies, aber aus der tiefen Ohnmacht noch nicht erwacht ist. Der Chauffeur hat keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten. Das Unglück soll auf Bruch der Vorderachse zurückzuführen sein.

Todesopfer eines Erdbebens. In dem Dorfe Kirzberg, in der Nähe von Kaiserslautern, hatten sich Feldarbeiter und Arbeiterinnen vor einem Gewitterregen unter einen Überhang geschlicht. Während sie dort standen, stürzte plötzlich der überhängende Abhang ein und begrub vier Personen unter den stürzenden Massen. Zwei von ihnen konnten sich aus dem Erdbreich mit Mühe herausarbeiten; die beiden andern, ein älterer Mann und ein Kind, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Fliegerabsturz in der Schweiz. Ein nach Paris aufgetiegenes Flugzeug kreuzte über dem Flugplatz Stern bei Basel seitwärts ab und stürzte zu Boden. Beim Aufschlagen des Apparates explodierte der Benzintank und das Flugzeug fing Feuer. Der einzige weibliche Passagier sowie der Hilfsmechaniker verbrannten, während der Pilot mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

„Moster oder Vorbell?“ Am 14. Juni brachten wir in der „Kleinen Chronik“ unter dieser Stichmarke eine Schilderung von Zufällen, die im Franziskanerkloster in Prag herrschen sollten. Diese Meldung war von vielen deutschen Zeitungen aller politischen Richtungen gebracht, u. a. auch von der rechtsgerichteten Telegraphen-Union weiter verbreitet worden. Die Quelle ist ein Prager Blatt „Cesto Sloma“, dem wir durch den letzten Satz unser Bericht die Verantwortung für die Richtigkeit überließen. Das Erzdiözesanliche Ordinariat in Prag teilt nun mit, daß der Klosterdieb Marzka, von dem der Bericht handelte, schon vor etwa 2 Jahren aus dem „3. Orden für Weisseute“ wegen argerniserregenden Lebenswandels ausgeschlossen wurde. Abgesehen von einigen geringeren Diebstählen, die Marzka zur Last fallen, seien die Behauptungen des Berichtes, namentlich die von den Orgeln und der römischen Kommission u. a. h. r. und auf unverantwortlichen Sensationsjournal des tschechischen Blattes zurückzuführen, gegen das die Klage eingeleitet sei. Wir teilen das selbstverständlich unsern Lesern gern mit.

Bombenattentat auf einen Beamten. In der Stadt Grobka im Kreise Belgrad in Jugoslawien (Serbien) ist ein Bombenattentat auf den Bezirksvorsteher verübt worden. Der Beamte saß mit seiner Familie im Café, als ein unbekannter Mann von einer 8 Meter hohen Mauer aus eine Bombe schleuderte, die dicht neben der Gruppe explodierte. Während der Bezirksvorsteher selbst unversehrt blieb, wurde seine eine Tochter getötet, seine Frau, die andre Tochter und zwei Gemeindebeamte wurden schwer verwundet. Dem Täter gelang es zu entfliehen, und man hat bisher noch keine Spur von ihm gefunden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

MONNANNA VANNANNA im gelben Gewande DIE 5-8 ZIGARETTE ADLER-KOMPAGNIE AG DRESDEN



Rheingold's

billige

Ultimo-Tage

Hier einige Beispiele

- | | |
|--|--|
| 1 Posten Stoffledertrapez (schöne gebügelte Staffer) 1.65 | 1 P. braune Schnürn. Spangensch. 315 356.50 27 bis 30 6.00 |
| 1 Posten Stoffhausschuhe und Spangenschuhe für Damen und Herren 1.95 | 1 Posten schwarze Damen-Spangenschuhe mit E.XV.-Abtast 9.90 |
| 1 Posten Lastingschuhe sehr billig 2.95 | 1 Posten braune Damen-Spangenschuhe (schöne Formen mit E.XV.-Abtast) 12.50 |
| 1 Posten braune Kindertiefel 21 u. 22 3.50 18 bis 20 3.00 | 1 Posten Lackleder-Spangenschuhe mit E.XV.-Abtast 12.50 |
| 1 Posten schwarze Rindbox-Kindertiefel (solide Ausführung 31 bis 35 8.25; 27 bis 31) 5.90 | 1 Posten schwarze H.-Sportstiefel mit Doppelpfeife 13.90 |
| 1 Post. schwarze Kindb.-Knab.-Sportstiefel mit Doppelpfeife 31 bis 35 7.90; 27 bis 30 7.25 | 1 Post. braune Herr.-Sportstiefel mit Doppelpfeife 14.90 |

Turnschuhe und Sandalen sehr preiswert!

Beachten Sie bitte meine 9 Fensterauslagen

Schuhvertrieb Rheingold

Otto-von-Guericke-Straße, Ecke Kölner Straße

PL
Panorama-Lichtspiele

Schlussszell des gewaltigen ameritan. Sensations-Films

Sarzan
— Tarzans Roman —

Maria Minzenti
In den Sternen steht es geschrieben

nach dem Roman 44

Der Mars im Todeshaus.
Die Deulig-Woche.

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Meln großer
Saison-Ausverkauf
beginnt am Mittwoch den 1. Juli und sind die Preise bis zu

50%
herabgesetzt.

In Anzügen, Paletots, Gummimänteln, Sommeranzügen und -joppen, Knabenstoff- u. Waschanzügen sowie in Stoffen führe ich eine große Auswahl bei erstaunlich billigen Preisen. Beachten Sie meine Schaufenster!

J. Sorger
Jakobstraße 3 Jakobstraße 3

Grasemanns Garten
am Flughafen gelegen.

Das diesjährige Sommerfest findet am Mittwoch den 1. Juli, abends 8 Uhr, statt

Großes Konzert
Leitung: Musikmeister Krefse.

Gastspiel der Geschwister Stadler, ehem. Primaballerinen am Hoftheater München in ihrem phänomenalen Tängen. Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gesellschaftsgartens durch 1000 Lampen.

Nach dem Konzert: **TANZ.**
Eintritt frei.

ZL
Zirkus-Lichtspiele

Der Film der rasendsten Sportsensationen, des Tausend-Kilometer-Tempod, der einander überfürgenden aufregendsten Situationen

Vampire der Rennbahn

Alle nur denkbaren Großsensationen aufammengepreßt in die wenigen Akte eines Films.

Der unverständene Mann
Ehre deine Ehe

Ein echtes Drama unserer schmerzen Zeit. Dieses Bild sehen, heißt unsere Zeit erkennen.

Die neueste Deuligwoche

Gartenstadt-Kolonie Reform Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftung zu Magdeburg.

| Artica | Bilanz am 31. Dezember 1924 | Passiva |
|---------------------------------|-----------------------------|---|
| Unbebaute Grundstücke 32 233.80 | | Geschäftsguthaben 15 828.10 |
| Mietbauern 497 990.88 | | Antindbare Anteile 4 160.00 |
| Reubanten 40 708 85 | | Sparentagen 18 812.27 |
| Bauguthaben 1 062 00 | | Sporbeten 299 228 00 |
| Beteiligungen 70 50 | | Reservefonds 20 131.00 |
| Entwüchtungskonto 543 82 | | Straßenherstellung 40 000.00 |
| Inventory 1 00 | | Umschulungs- und B. rüchtigungskonto 121 047 76 |
| Baumaterial 899 50 | | Kapitalabfindungen 117.90 |
| Sonstige Forderungen 589.55 | | Bauerneuerung 50 000.00 |
| Kassenbestand 1 026.68 | | Sonstige Schulden 4 000.00 |
| | | Reingewinn 2 812.06 |
| | 574 635 08 | 574 635.08 |

Das Geschäftsguthaben betrug am 1. Januar 1925 13 828.10 RM. Es hat sich gegen das Vorjahr vermindert um 2408.10 RM. Das Haftsumme betrug am 1. Januar 1925 274 800 RM. Sie ist gegen das Vorjahr gesunken um 11 400 RM. — Mitgliederbestand am 1. Januar 1924 878. Eingetretene 88. Ausgetretene — Mitglieder am 1. Januar 1925 916

Magdeburg, den 26. Juni 1925. 1793
Der Vorstand: W. Dumbobim, Robert Blerl, F. Bode.

Die Andere
Ein Gesellschaftsfilin in 6 Akten.
Rotterdam Southampton Marseille Tanager Nizza
bilden den Hintergrund zu dem wundervollen, spannenden Werke.

Außerdem:
Der fabelhafte Abenteuerfilm aus dem Lande der Pyramiden
Wettlauf mit dem Tode.

Scala-Lichtspiele
Sudenburg, Halberstädter Straße 54
Wege zu Kraft und Schönheit.

KL
Kammer-Lichtspiele

Ein voller Erfolg
Die Veilchen der Kaiserin

Der Roman eines Blumenmädchens.
Der Film der Spannung, der einfallreichen Regie und des glänzenden Spiels.

Sessue Hayakawa
der berühmte japanische Schauspieler.

Die schwarze Kugel

Das Werk der raffinierten Sensationen.

Die neueste Deuligwoche

Zum Schweizerhof
Kurfürstenstraße Nr. 32
von heute an weiterführen werden. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, mit nur guten Speisen und Getränken zu jedem Preisen anzuhalten.
Magdeburg-Endenburg, 29 Juni 1925.
Otto Fahrtenkamp und Fran

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 30. Juni, sofort nach Arbeitschluss (5 Uhr), in den Bürgergärten, Apfelstraße.

Tagesordnung:
1. Unsere Ausperrung, 2. Bericht über die Verhandlungen der Verbändlichkeit in der Metallindustrie, 3. Verschiedenes.
Vollständigen Besuch erwartet
1728 Die Verwaltung.

Reichsbund deutscher Mieter E. V.
Ortsverein Groß-Magdeburg.
Bezirk Sudenburg.
Am Mittwoch den 1. Juli 1925, abends 8 Uhr, im Eisellerfaal
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Vortrag über die Forderungen der Hausbesitzer.
Der Hauptvorstand:
Affel, 1. Vorsitzender.

Kaffee-Konzerte
im herrlichen wiedergebauten Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Eintritt frei.

Die schwarze Kugel
Das Werk der raffinierten Sensationen.

Die neueste Deuligwoche

ZENTRAL

Heute Dienstag 8 Uhr:
Die letzte Vorstellung der großen Ausstattung-Revue
Wien, gib acht!

Am Mittwoch den 1. Juli bleibt das Theater wegen der technischen Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Operetten-Spielzeit geschlossen.

Am Donnerstag den 2. Juli
Premiere
Der Bettelstudent
Musik von Karl Millöcker.
Gewöhnliche Preise!
Schönste Kartenverkauf!

Reichsbund deutscher Mieter E. V.
Ortsverein Groß-Magdeburg.
Bezirk Sudenburg.
Am Mittwoch den 1. Juli 1925, abends 8 Uhr, im Eisellerfaal
Mitglieder-Versammlung.

Für zahnlose Kinder

Jeden Tag freut es sich auf seinen köstlichen **DENTADE-Brei**, der das Zahnen erleichtert und dem jungen Körper die wertvollsten Aufbaukräfte gibt.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO 48.



Also Sie sollen mal sehen
 im Saison-Räumungs-Verkauf von
Liegfried Cohn kauft man
 wieder mal am billigsten!
 Kommen Sie doch mit! - Ich gehe
 schon am Mittwoch früh um 8 hier!

Gegründet 1886

Achtung! ← → Achtung!

Saison-Räumungs-Verkauf

famlicher Sommerartikel
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!
 Raffine, Crêpe marocain, Seide,
 Stoffe njm. zum Teil unter Einkaufspreis

Hermann Zadek

Breiter Weg 25
 gegenüber Sparbank und Postamt

Gegründet 1886

Leb nicht in
 den Tag
 hinein.

Kauf bei
 uns Bücher
 ein.

Buchhandlung
 Volkstümliche
 Magdeburg

Größe Wühlstraße 2



Wissenschaftliche Forschung

hat es zu Wege gebracht, daß sich heute
 auch der magerste Geldbeutel, die ege-
 reichen Wirtungen eines teuren Kur-
 ferntats verschaffen kann. Kennen Sie den

DR. MED. HENSCHEL & CO. HAÜSTRINKKUREN

in Apotheken und Drogerien erhältlich.
 Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre bei:
 Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H.,
 Berlin NO 42.

Biochemie!

Behandlung
 sämtlicher
 Krankheiten.
 Seine Erfolge
 M. Töllner, Moltkestr. 4, 1
 141 Tel. 10172
 Sprechst. 9-1, 3-6 Uhr
 Sonntag 9-11 Uhr.

Kartoffeln

gefunde Mecklenburger.
 10 Pf. 50 Pf. 100 Pf. 200 Pf.
 Mühlent. 1. G. 1. G. 1. G.

Lederausschnitt

Holzpanzern und Hölzer
 sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacheret
 und Pantoffel-Fabrikation 1503
Gustav Arnold & Söhne
 Lederhandlung und Holzpanzernfabrik
 Halberstädter Straße 110 b.

Achtung! Fahrradhändler und Radfahrer

transilieren, Eifen, Schweißen in eigener
 Werkstatt, billig und gut.
Fr. Rauch, Kleine Zunkerstr. 7/8.

Wie früher

sind die Vorteile außerordentlich
 die ich bei meiner

Herren-Kleidung

nach Maß

bieta. Das Beste an Material und Arbeit, 1510
 persönliche, individuelle Beratung.

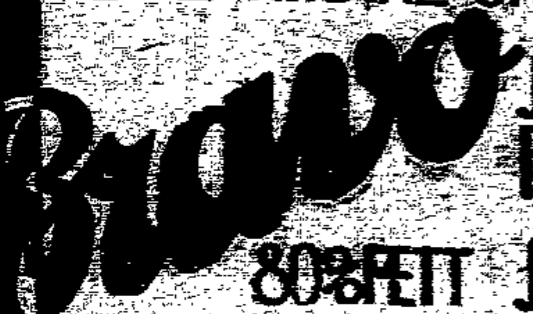
Meine Preise

gestatten es jedem Herrn, sich wieder gut und
 geschmackvoll zu kleiden.

Leopold Mannheimer

Breiter Weg 120.

KEINE WAICHE OHNE



SEIFEN FLOCKEN MK 40N

WELT 50N GELB 45N

80% FETT SEIFEN

All Fabr. Joh. Fr. Weber, Braunschweig

Wilhelm Junke

Magdeburg, Berliner Straße 14/17
 empfiehlt sich zur Verfertigung von
 sämtlichen Holzarbeiten
 Sperrholzarbeiten, Gefäßarbeiten,
 Gerüstarbeiten, Schleifarbeiten, Möbel-
 herstellung. Garantierte nur selbst Material.
 Schöne Preise, prompte Ausführung.
 Grödenstraße 1337. Grödenstraße 1337.